



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 12 (1942)**

337 (6.12.1942) Sonntag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-306159](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-306159)

Verlag u. Schriftleitung Mannheim, R 3, 14-15 Fernr.-Sammel-Nr. 354 21

Bezugspreis frei Haus 2.- RM. einschl. Trägerlohn, durch die Post 1.70 RM.

Sonntag-Ausgabe

12. Jahrgang

Nummer 557

Mannheim, 6. Dezember 1942

Die Aktivität liegt ganz bei der Achse

Die deutschen Angriffshandlungen in Tunesien „mächtig und unter kräftigem Druck“

Zerstobene Hoffnungen

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

G. S. Berlin, 5. Dezember.

An allen Fronten ist der Feind keinen Schritt weitergekommen, wie die aus Europa, Afrika und Ostasien am Samstag vorliegenden amtlichen Kriegsmeldungen zeigen.

Vor drei Wochen war das anders. Vor drei Wochen waren Engländer und Nordamerikaner eigentlich schon in Biserta und Tunis einmarschiert und war der Marsch auf Rostow auf dem Papier englischer Korrespondenten nicht mehr aufzuhalten.

Die „Times“, um ein Beispiel für viele andere englische Stimmen zu geben, kennzeichnet die Gegenangriffe der Achse in Nordtunesien als „mächtig und unter kräftigem Druck durchgeführt“.

„Times“ und andere englische Zeitungen

erklären auf einen Wink des Informationsministeriums, daß die Lage sich demnach bessern wird, wenn nämlich die anglo-amerikanische Luftwaffe mit ihren Basen näher an die Achsenstreitkräfte herangebracht worden und der Aufmarsch in Tunesien beendet ist.

Wir haben diese „Times“-Stimme so ausführlich zitiert, weil sie der Ausdruck für die seit einigen Tagen sowohl in England, wie in den USA immer stärker bemerkbare Tendenz ist, aus den übertriebenen Hoffnungen auf den Boden der Wirklichkeit zurückzukehren.

Starke Angriffe der Sowjets überall gescheitert

Aus dem Führerhauptquartier, 5. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Abschnitt Tuapse griffen deutsche Truppen überraschend an, erzielten trotz besonders ungünstiger Wetterverhältnisse Geländegewinn und erbeuteten leichte und schwere Infanteriewaffen.

Die Unternehmungen schneller Verbände nördlich des Terek wurden fortgesetzt und über 1000 Gefangene eingebracht.

Der gemeldete Vorstoß in der Kalmückkensteppe wurde bis tief in den Rücken des Feindes fortgesetzt und dabei ein Stützpunkt des Gegners mit großen Werkstätten für Panzerkampfwagen zerstört.

Italienische und ungarische Spätruppenteilmannschaften an der Don-Front erbrachten wichtige Erkundungsergebnisse.

Im Raum zwischen Kalinin und Ilimensee brachen auch gestern starke, zum Teil durch besonders heftiges Artilleriefeuer, Panzer und Schlachtflieger unterstützte Angriffe des Feindes zusammen.

sisch-Nordafrika und der dann beginnenden sowjetischen Winteroffensive diese am Rande Europas erkämpften Erfolge zu gewaltigen Siegen aufgebauscht.

Wird dies teils stillschweigende, teils ausgesprochene Zugeständnis, daß die Zeit für die Achse arbeite, ihnen in irgend einer Weise helfen? Es spricht alles, aber auch alles dagegen.

ohne eigene Verluste 58. Flakartillerie drei feindliche Flugzeuge ab.

An der Nordfront wurden bei eigenen Stoßtruppunternehmungen über 80 feindliche Kampfstände und Bunker zerstört, ihre Besatzungen vernichtet oder gefangen.

In Tunesien sind heftige Kämpfe im Gange. Ein wichtiger Straßen- und Eisenbahnknotenpunkt wurde nach mehrmaligen Kämpfen im Sturm genommen.

An der Küste der besetzten Westgebiete verlor die britische Luftwaffe gestern sechs Flugzeuge.

Dem 150. Soldaten

Berlin, 5. Dez. (HB-Funk)

Der Führer verlieh am 4. Dezember 1942 dem Oberleutnant Ekkehard Kylling-Schmidt, Kompaniechef in einem Grenadierregiment, als hundertfünfzigsten Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

„In dankbarer Würdigung ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als hundertfünfzigsten Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“

Gemeinsame Ideale, das gleiche Kriegsziel, derselbe Kampf

Ein Interview des Botschafters Oshima zum Jahrestag des ostasiatischen Krieges

Berlin, 5. Dezember. (Eig. Dienst)

Im stattlichen neuen Botschafterpalais empfing der japanische Botschafter Oshima eine deutsche Pressevertreter und gewährte ihnen eine Unterredung, um darzulegen, welche Umstände Japan genau vor einem Jahr zum Kriege gezwungen und welche weltpolitischen Absichten Japan in diesem Kampfe verfolgt.

Im Vordergrund der Unterredung stand naturgemäß noch einmal die Situation, der sich Japan am 7. Dezember gegenüber fand.

„Wir haben“, meint der Botschafter, während er langsam die weiße Asche von der Zigarette strich, „viel erduldet, um eine Klärung der Lage und eine Versöhnung herbeizuführen, die angelsächsischen Mächte aber haben dies für ein Zeichen der Schwäche gehalten und darauf mit einer Verstärkung des Drucks und der Bedrohung geantwortet.“

Botschafter Oshima erinnerte daran, daß bereits beim Abschluß des Dreierpaktes die

Aufgabe Japans und die Zusammenarbeit der Dreierpaktmächte durch kaiserlichen Erlaß „für uns Japaner zu einer heiligen Sache gemacht“ wurden.

„Gemeinsame Ideale“, fuhr der Botschafter lebhaft fort, „und das gleiche Kriegsziel führten unsere Mächte zueinander und halten sie fest zusammen.“

Auf die Frage nach den kommenden Aufgaben antwortete Exzellenz Oshima mit großer Entschiedenheit:

„Die feindlichen Mächte, die durch ihre dauernden Niederlagen in eine verzweifelte Lage geraten sind, greifen nunmehr zu allen Machenschaften der Tücke und der Niedertracht und strengen sich bis zum äußersten an, um Gegenschläge zu führen.“

Diesem Zustand stellte der Botschafter das Bild der geschlossenen Dreierpaktmächte gegenüber: „Wir hingegen sind in diesem Krieg, der nicht nur eine Auseinandersetzung der Waffen, sondern auch eine Kraftprobe des Geistes ist, berufen, der Gerechtigkeit in der Welt zum Durchbruch zu verhelfen.“

Mit energischem Nicken unterstreicht Exzellenz Oshima diese Sätze. Auf die Frage nach der tieferen Bedeutung des heutigen Tages faßte der Botschafter seine Überzeugung dahin zusammen: „Wir wollen am heutigen Tage die Treue unserer heiligen Sendung erneut beschwören und stets eingedenk sein, daß dieser weltweite Kampf nur durch unsere von ebenso weltweitem Standpunkt aus klar erfaßte und immer mehr verstärkte Zusammenarbeit zum Endsieg geführt werden kann.“

Draußen im Garten der Botschaft schüttelt ein winterlicher Wind in den Bäumen, wie ruhig und bestimmt prägt dagegen der Botschafter seine Worte: „Der Kampf wird noch härter werden, doch wird der Endsieg unser sein.“

Dieser führende Diplomat der ostasiatischen Großmacht vermittelte in Wort und Bewegung den Eindruck von Entschlossenheit und Überzeugungstreue. Das ist das beherrschende Gefühl, in dem wir von der Stätte seines Wirkens scheiden.

Finnlands Freiheitskampf

Mannheim, 5. Dezember.

Im Herbst 1913, als die Österbottische Studentenschaft ihr Erinnerungsfest an den Begründer der finnischen Geschichtsschreibung, Henrik Gabriel Porthan, feierte, hielt der junge Akademiker Kaarlo Koskimies eine jener Reden, wie sie selbst in einem großen Menschenleben nur einmal zu gelingen pflegen: „In der Tiefe eines Volkes“, rief er den finnischen Mitstreitern für die Freiheit des Vaterlandes zu und weckte damit die lang nachhallende Begeisterung in den Herzen seiner Hörer, „lebt ein unüberwindliches Gefühl, ein unüberwindliches Verlangen, schließlich die Unabhängigkeit zu erringen.“

Wenig mehr als vier Jahre vergingen, bis das finnische Volk glauben konnte, ans Ziel seiner Wünsche gelangt zu sein. Am 6. Dezember 1917 forderte der Vorsitzende der provisorischen Regierung Finlands, Per Ewund Svinhufvud, den finnischen Landtag auf, die Selbständigkeit des Landes zu proklamieren.

Seit den ersten Monaten des Jahres 1915 waren junge finnische Männer, Studenten, Schüler, Bauern und Arbeiter, unter Gefahr für Leib und Leben über die grüne Grenze des Zarenreichs geflohen und hatten den Weg nach Deutschland gefunden.

Das bedeutete Krieg, Krieg des bolschewistischen Kolosses gegen das kleine, ohnmächtig scheinende, kaum über die Errichtung provisorischer Verwaltungskörperschaften hinausgediehene Finnland.

waren deutsche Männer im Kampf für die Freiheit der Freunde im Norden gefallen. U 57 war von der gefährlichen Fahrt nicht zurückgekehrt; doch das Reich kämpfte selbst einen schweren Kampf. Würde die deutsche Hilfe zur rechten Zeit kommen? Niemand konnte das absehen. Niemand hätte es wagen dürfen, mit völliger Sicherheit vorzusagen, daß die zehntausend Gewehre der Finnen den Ansturm der zehnfachen bolschewistischen Übermacht aufhalten würden.

Aber das Unwahrscheinliche gelang. Die verprengten weißen Trupps hielten solange stand, bis die Deutschen kamen. Am 1. April 1918 war die deutsche Ostseedivision unter dem Befehl des Generals Rüdiger Graf von der Goltz in Danzig in See gegangen. Zwölf Tage später tauchten die ersten deutschen Stahlhelme in den Vorstädten Helsinki auf. Nach weiteren vierzehn Tagen konnten sich die unter Mannerheim von Tampere südwestwärts vorstößenden Finnen mit den von Helsinki aus nach Norden vorrückenden Deutschen vereinigen. In der Schlacht, die vom 30. April bis zum 2. Mai bei dem Städtchen Lahti tobte, zerschellte der bolschewistische Versuch, nach Osten durchzubrechen, am Widerstand der verstärkten deutschen Brigaden, die unter dem Befehl des Obersten Freiherrn von Brandenstein kurz zuvor von Reval aus den Finnen zur Hilfe geeilt war. Mehr als zwanzigttausend Bolschewisten mußten sich ergeben und da auch Vilpuri am 29. April gefallen war, war der Krieg eigentlich schon entschieden, wenn gleich die Gefahr neuer russischer Angriffe, wie Svinhufvud am 22. Mai an den Grafen von der Goltz schrieb, durchaus noch nicht als ausgeschlossen gelten konnte. Erst als die deutschen Truppen am 16. Dezember 1918 Finnland verließen, war die Freiheit und Eigenstaatlichkeit des tapferen nordischen Volks gesichert.

Heute steht Finnland zum dritten Male in einem Vierteljahrhundert im Kampf gegen den Feind im Osten und auch heute wieder steht ihm das Reich zur Seite, das damals, im Sturze noch, ihm die Freiheit erringen half. Kurt Pritzkolet

### Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 5. Dezember. (HB-Funk) In der Cyrenaika beiderseitiges Artilleriefeuer.

Harte Kämpfe dauerten im tunesischen Gebiet an. Ein selb mehrerer Tage un-kämpfer Straßen- und Eisenbahnknotenpunkt von großer taktischer Bedeutung wurde von den Truppen der Achse gestürmt und besetzt.

Der Feind erlitt sehr große Verluste an Mann und Material. Starke Verbände von Kampfflugzeugen und Sturzkampfflugzeugen nahmen an der siegreichen Kampfhandlung teil.

Weitere starke Luftwaffenverbände griffen zu wiederholten Malen Artilleriestellungen, Truppen- und Kraftwagenansammlungen an. Sie zerstörten über hundert Fahrzeuge oder beschädigten sie schwer.

Verbände der Italienschen und der deutschen Luftwaffe erneuerten, des weiteren ihre starken Bombenangriffe auf den Hafen von Bone. Ein Schiff wurde getroffen und explodierte. Zahlreiche weitere Schiffe wurden in Brand geworfen.

Am 4. Dezember nachmittags unternahm feindliche Flugzeuge, die sich unseren Flugzeugen, die von einem Unternehmen in Tunesien zurückflogen, angehängt hatten, einen kurzen heftigen Angriff auf Neapel. Die Schiffe sind beträchtlich. Die Zivilbevölkerung hatte zahlreiche Verluste. Die Zahl der Toten erreicht 159, die der Verwundeten 338. Ein viermotoriges britisches Flugzeug wurde vom Feuer der Abwehr getroffen und stürzte in den Golf.

Auch bei Cosenza wurden einige Bomben abgeworfen, die einige Wohnhäuser beschädigten.

### Die Wacht an der Küste

Eindrücke von einer Fahrt an den Atlantik.

I.

Mannheim, 5. Dezember 1942

Die Tapferkeit und Einsatzbereitschaft einer Truppe sind wir aus bestimmten Zahlenangaben zu entnehmen gewohnt. Die Abschüsse von Flugzeugen und Panzern, die Tonnage versenkter Schiffe, Kolonnen von Gefangenen, die Stapel erbeuteter Waffen und vor allem auch die Kilometerzahlen der Vormarschstraßen sind uns die äußeren Zeichen der Heldentaten, die deutsche Männer an allen Fronten verrichten. Es stehen aber auch Einheiten tagtäglich in hartem Dienst vor dem Feinde, von denen man nur ganz gelegentlich spricht und deren Ausfall uns den schlimmsten Überraschungen aussetzen würde, ja, vielleicht durch einen gelungenen Einbruch des Feindes unser Land selbst den Verheerungen dieses Krieges preisgeben würde. Ihre ständige aufopferungsvolle Wachsamkeit ist also zur Erringung des Sieges genau so notwendig wie die vorwärtstürmende Wucht der Panzer und die auskündende Gründlichkeit der Infanterie.

In der Abwehrfront am Atlantik, an den Küsten Frankreichs, begegnet uns vor allem diese unermüdete Bereitschaft, die jede Annäherung des Feindes im Keime zu ersticken bestrebt ist und jeden feindlichen Angriff so verlustreich gestaltet, daß ihm eine Wiederholung schwer fällt. Diese Männer, die dort hinter den Küstenbatterien liegen oder auf den kleinen Vorpostenbooten auch bei schwerstem Sturm Tag und Nacht auf Posten sind, reden in der bescheidenen Auffassung ihrer selbstverständlichen Pflicht nur selten von ihrem Dienst. Man kann sich davon nicht viel erzählen lassen, sondern man muß schon einmal selbst mit ihnen zusammen in den gemütlich eingerichteten Kaminen ihrer Stützpunkte sitzen und muß mit geschickten Fragen ihnen die Einzelheiten ihres so wenig bekannten Soldatenlebens formlich abzwängen. Das Oberkommando der Kriegsmarine hatte eine Anzahl Schriftleiter großer deutscher Tageszeitungen und Vertreter einer Anzahl Nachrichtenbüros in diesem Monat Gelegenheit gegeben, auf einer Fahrt an der Küste entlang bei den ver-

## „Das Volk wird niemals von uns lassen und wir nicht von ihm“

Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels sprach im Sportpalast zu seinen Parteigenossen

Berlin, 5. Dez. (HB-Funk)

Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels gab seinen Parteigenossen in der Rede im Sportpalast am Freitagabend zunächst einen umfassenden Überblick über die militärische und politische Lage. Wollte man sich über unsere derzeitige Lage unterrichten, dann müsse man unsere Situation von heute mit der von 1939 vergleichen, um sich über das bisher Erreichte völlig klar zu werden.

„Hätte man uns im September 1939 vorausgesagt, daß wir im Dezember 1942 um die Wolga, in Stalingrad und um Tunis und Biserta kämpfen würden, dann wären wir vieler damaliger Sorgen entbunden gewesen. Denn damals haben wir nicht nach der Wolga, sondern nach dem Rhein geschaut, und wir haben nicht um Biserta, sondern um Saarbrücken gekämpft! Daran mag man den Unterschied unserer Lage zwischen heute und damals am besten erkennen“, so rief Dr. Goebbels unter dem stürmischen Beifall seiner Zuhörer aus. „Aus der außerordentlich begrenzten und beengten Operationsbasis, die wir 1939 besaßen, sind wir so weit vor allem in den Osten hineingestoßen, daß uns seine fruchtbarsten Felder und seine reichen Rohstoffgebiete für unsere weitere Kriegsführung zugute kommen. Das ist das Entscheidende.“

Wenn sich neben allen Vorteilen, die sich aus der räumlichen Weite für unsere Kriegsführung ergaben, auch einmal ein geringfügiger Nachteil herausstellte, so könne man das gelassen in Kauf nehmen.

Die Engländer suchten nun freilich nach wie vor Siege für sich zu erfinden. So hätten sie in letzter Zeit von einem „offensiven Erfolg“ gegen Rommel gefaselt. Die Wahrheit sehe allerdings anders aus: „Denn nicht die Engländer bedrohen heute Berlin, sondern wir bedrohen damals Kairo. Die Engländer haben also zwar vielleicht eine unserer schweren und gefährlichen Offensiv-Drohungen für diesen Zeitpunkt besiegt, aber nicht einen raumpolitischen Gewinn errangen, der ihrer Kriegsführung einen entscheidenden Vorteil hätte verschaffen können.“

Dr. Goebbels legte dann dar, wie es in Wirklichkeit um den „säkularen Sieg“ bestellt sei, den Amerikaner und Engländer nach ihrem Einbruch in das nordafrikanische Gebiet ihres ehemaligen französischen Bundesgenossen gefeiert hätten. In Wahrheit habe es sich hier nicht um einen militärischen, sondern um einen Sieg der Intrigen gehandelt, denn es sei keine Kunst, ein Gebiet zu besetzen, dessen Besitzer die Tore dazu geöffnet hätten.

Wenn die Engländer und Amerikaner allerdings tatsächlich die Absicht besäßen, eine zweite Front in Europa aufzurichten, dann sei nicht recht einleuchtend, weshalb sie den weiten Umweg von Amerika über England nach Afrika machten, wo doch der Weg zwischen Dover und Calais viel näher sei. Es scheine also auch bei ihnen die Erkenntnis durchgedrungen zu sein, daß jeder ernsthafte Versuch, auf dem europäischen Kontinent zu landen, die gleiche Antwort finden würde, die bereits in Dieppe erteilt worden sei.

Der Minister schilderte dann die Lage im Osten. Die Engländer hielten uns immer entgegen, daß die Zeit für sie arbeite und daß die außerordentlich weit ausgedehnten Fronten für uns nur eine schwere Belastung bedeuteten, die wir auf die Dauer nicht ertragen könnten. Sie pflegten uns auch ständig militärische Ziele unterzuschleichen, die wir niemals gehabt hätten, nur um daraus das Versagen unserer Kriegsführung zu beweisen. Sie wollten uns aber auch weißmachen, daß gerade ihre dauernden

Niederlagen zu guter Letzt zum Endsieg führen und daß unsere ständigen Siege schließlich die Katastrophe nach sich ziehen müßten.

Tatsächlich lägen die Dinge genau gegenteilig. Die Zeit sei nicht gegen, sondern Bundesgenosse, wenn man sie zu nutzen verstehe und wenn man Raum genug besitze, um aus ihm die Mittel zur weiteren siegreichen Kriegsführung zu schöpfen.

Auch sowjetische Offensiven könnten an dem jetzigen Zustand nichts Entscheidendes mehr ändern. „Es ist unsere unerschütterliche Gewißheit“, so rief Dr. Goebbels, und brausender Beifall bekundete ihm die Zustimmung der Massen, „daß im Osten der bessere Mensch, die bessere Rasse, die bessere Anschauung und die bessere Führung den endgültigen Sieg davontragen werde, wie sie im geschichtlichen Ablauf der Welt noch immer gesiegt haben.“

Dr. Goebbels faßte die militärische Lage dann noch einmal zusammen und gab, immer wieder von stürmischen, nicht endenwollen-

den Zustimmungskundgebungen unterbrochen, die Parole für die kommende Zeit: „Wir müssen zäh bleiben“, so rief er, „nicht vom Feind ablassen, ihm nicht vom Leder gehen! Er sucht uns heute wieder zu täuschen und zu verwirren, wie er es 1918 tat. Damals wären wir nicht zusammengebrochen, und wahrscheinlich hätten wir schließlich den Sieg davongetragen, hätte die Führung des Reiches bei Nationalsozialisten gelegen.“

Großbritanniens Schicksal hänge auch diesmal wieder an einem seidenen Faden, wie es nach eigenem Eingeständnis der Engländer auch im letzten Kriege der Fall gewesen sei. Jetzt suchten sie wieder wie damals ihre bereits aussichtslose Position mit der gleichen dummen Frechheit zu verschleiern, die freilich 1918 bei der deutschen Führung zum Ziele geführt habe. In uns aber werde Herr Churchill seinen Meister finden; seine Fälschertricks hätten bei uns keinerlei Aussicht auf Erfolg.

### Sie folgen immer der alten Taktik

„Mag Churchill ruhig weiter Zahlen fälschen“, so stellte Dr. Goebbels fest, „er muß uns schon erlauben, daß wir unseren Kapitänen mehr Glauben schenken als ihm! Mag er noch so sehr lügen: Wir haben im November, dem sonst schlechtesten Monat in der Seekriegsführung, über eine Million BRT versenkt!“

Dr. Goebbels ging dann auf die immer wiederkehrenden Versuche der Engländer ein, einen Keil zwischen Führung und Volk zu treiben.

„Zuletzt hat sich die englische Propaganda bei unseren italienischen Bundesgenossen versucht. Der Duce hat die gebührende Antwort darauf gegeben, und nun werden die Engländer wohl wieder an uns heranzutreten suchen. Es ist immer die alte Taktik: Da werden Gerüchte erfunden, Tatsachen erdichtet oder künstlich ins Maßlose aufgebauscht. Einmal steht angeblich die Partei gegen die Wehrmacht, oder es werden riesige Einbrüche an der Ostfront erfunden, dann wieder ist angeblich eine Katastrophe in Nordafrika eingetreten. Die Lebensmittelrationen erhöhen wir nach Angabe der Engländer natürlich nur, weil wir sonst vom Volkszorn hinweggefegt würden. Dann wieder sind BARRIKADEN in den Berliner Arbeitervierteln errichtet, kurz und gut, es ist genau die gleiche jüdische Lügenpraxis, die wir im Reich in der Zeit vor der Machtübernahme erlebten. Dementis wären da zu viel Ehre. Wir haben zudem gar keine Veranlassung, uns von den Engländern die Taktik der geistigen Kriegsführung vorschreiben zu lassen. Unsere Position ist so gesichert, daß es ihnen niemals gelingen wird, einen Einbruch in die deutsche Volksgemeinschaft zu erzielen!“

Fast jeder Satz dieser Feststellungen wurde von stürmischen, sich immer mehr steigenden Kundgebungen der uneingeschränkten Zustimmung unterbrochen.

Die Rede von Dr. Goebbels klang aus in einem leidenschaftlichen Bekenntnis zum deutschen Volk und zum Führer:

„Das Volk in seinen breiten, arbeitenden und kämpfenden Massen ist seit jeder Träger unserer nationalsozialistischen Anschauung gewesen!“ so rief Dr. Goebbels aus. „Es wird niemals von uns lassen, und wir nicht von ihm. Wir kommen ja aus der Schicht unseres Volkes, die heute die größten Opfer bringt. Wir fühlen uns zu diesem Volk zugehörig. Ihm hat der Nationalsozialismus den Weg in

das Offizierskorps freigemacht; es steht dort gleichberechtigt und arverwandt neben jenem preußischen Schwertadel, der noch in jedem Krieg seine Söhne auf dem Schlachtfeld für Deutschlands Zukunft geopfert hat. Wir wissen; Wenn aus diesen drei Komponenten, der nationalsozialistischen Führung, den breiten Volksmassen und einem so ausgerüsteten deutschen Offizierskorps und Soldatentum, eine Einheit wird, dann wird Deutschland ewig unüberwindlich sein. Dann wird die soziale Frage ihre Lösung finden, denn auf solchem Fundament läßt sich unser breit- ausgelagerter, weiträumiger Staat sicher errichten.“

Mit beiführender Ironie rechnete Dr. Goebbels dann mit einer hauchdünnen Schicht von politischem Spießbüro ab, die allerdings keinerlei Vorstellung von den säkularen Aufgaben Deutschlands Zukunft geopfert hat. Wir wissen; Wenn aus diesen drei Komponenten, der nationalsozialistischen Führung, den breiten Volksmassen und einem so ausgerüsteten deutschen Offizierskorps und Soldatentum, eine Einheit wird, dann wird Deutschland ewig unüberwindlich sein. Dann wird die soziale Frage ihre Lösung finden, denn auf solchem Fundament läßt sich unser breit- ausgelagerter, weiträumiger Staat sicher errichten.“

„Die geschichtliche Wahrheit mögen später Geschichtswissenschaftler finden: Wir dienen der geschichtlichen Wirklichkeit und der geschichtlichen Notwendigkeit! Wohl haben wir in diesem Kampf recht, aber das allein genügt nicht, wir müssen auch recht bekommen! Unser Volk bringt in diesem Krieg so viele Opfer, daß es wohl dazu berufen ist, das Recht zu präsentieren. Für die Erreichung dieses Zieles fühlen wir uns ihm, fühlen wir uns den Soldaten gegenüber verantwortlich, die an der Front ihr Leben einsetzen.“

Immer aus neue von Zustimmung unterbrochen, schloß Dr. Goebbels:

„Noch niemals ist das Vertrauen des deutschen Volkes zum Führer so stark und gläubig gewesen, wie in dieser Zeit. Wir können beruhigt unserer Arbeit nachgehen, weil wir wissen, daß in seinen Händen die gesamten Fäden unserer Politik und Kriegsführung zusammenlaufen.“

Die Belastungen dieses Krieges aber nehmen wir mutig und tapfer auf uns; aus seiner schweren Scherzern wird eine neue Welt geboren, die unsern Stempel tragen wird. Jedes erhabene Ziel kostet Schweiß und Blut. Wir Nationalsozialisten sind in dieser Überzeugung groß geworden; mit ihr haben wir unsere geschichtlichen Erfolge errungen. So wollen wir uns auch heute zu dem stolzen Wort eines deutschen Philosophen bekennen: Gelobt sei, was hart macht!“

schiedenen Einheiten sich selbst ein Bild zu machen von den gewaltigen Leistungen, aus denen unsere Westwacht besteht. Unzählige Pfeiler gehören ja zu der Mauer, die Europa sichert, und so soll die Übersicht, die wir von dieser Reise mit nach Hause bringen, auch mehr sein, als eine Summe von PK-Berichten, von denen jeder nur einen kleinen Abschnitt herausnimmt.

Gleich am ersten Abend unterbrach in einem belgischen Hafen ein Alarm die kameradschaftliche Unterhaltung. Für die Besatzungen der in den Stützpunkten liegenden Boote, für die Bedienungsmannschaften der Küstenbatterien bedeutet eine solche Meldung bei Einbruch der Nacht das Ende kurzer Freizeit. Sie mußten mit einem kräftigen Händedruck wieder scheiden. Es sind oftmals nur zwei Tage in jeder Woche, wo die Mannschaften der Vorpostenboote an Land gehen können. Auf der Fahrt draußen sind die ganze Nacht über immer alle Mann auf Station, und tagsüber wird abwechselnd geschlafen, wenn sie nicht nur zur Nachtwache ausgelassen sind. Die sonstige freie Zeit verläuft mit dem Anbordnehmen von Treibstoff, Munition und Verpflegung, mit dem Säubern der Waffen und des Schiffes und mit Übungen am Geschütz. Es ist eigentlich unerfindlich, wann diese Männer überhaupt schlafen. Denn wenn dann am Nachmittag ein paar Stunden übrigbleiben, dann haben die meisten noch ein kurzes Treffen an Land, oder sie sitzen bei einem gemeinsamen Glase zusammen.

Längs der ganzen Küste muß eine Fahrinne für deutsche Schiffe offen gehalten werden. Dann sind die Vorpostenboote in ihrem großen Küstenabschnitt zum Geleit viele Tage unterwegs und die Minensuchboote haben vorher die Strecke frei gemacht. Sie pendeln unablässig in ihrem Wachbereich hin und her und Tausende von Ankertaumänen sind von ihnen schon geschnitten worden. Der Gezeitenhub, der südlich Brest über zwölf Meter beträgt, erschwert ihr Werk ebenso wie die Strömung des Meeres und die Wellenberge, die der Sturm anrollen läßt. Dabei sind diese Boote für Vorposten- und Minensuchdienst meist kleine Fahrzeuge, denn zur Bewältigung der großen Küstenstrecke haben wir auch viele französische Fisch- und Handels-

dampfer, Logger und Kutter mitingereiht und unmittelbar vor den Häfen tun Hafenschutzboote, Schlepper, Lotsenfahrzeuge und Barkassen Dienst. Viele von ihnen sind in einem ganz verrotteten Zustand, sie sind damals bei der Besetzung in die Hände gefallen. Aber die deutsche Gründlichkeit hat sie tadellos instand gesetzt, sie gut bewaffnet, ihnen einen halbahren Tarnanstrich gegeben, sie mit schützenden Aufbauten versehen und die Mannschaftsunterkünfte im Innern ausgebaut und wohllich eingerichtet. Man muß darüber staunen, wieviel Leute auf ihnen befriedigend untergebracht werden können. Wir kamen gerade an Bord, als die Mannschaft beim Abendbrot zusammensaß. Butter gibt es in der Normandie genug, ebenso Käse, und auch mit der Dauerwurst war nicht gespart worden. Bei dem anstrengenden Dienst stehen auch jedem pro Tag ein paar Gramm Bohnenkaffee zu, aber der junge Oberleutnant, der das Boot führte, sagte mir, sie behielten das alle als Mitbringsel für den Urlaub zurück, und nur sonntags leisteten sie sich einen kleinen Zusatz.

Sie brauchen von ihrem Proviant ja nicht im Boot selbst viel zu verstauen und auch ihre Munition, für ein einzelnes Gefecht berechnet, nimmt nicht allzu viel Platz in Anspruch. Ganz anders ist es bei den U-Booten, die wir auch in ihrem Heimathafen besuchten. Auch bei ihnen geben die Erfolgsziffern bei weitem nicht den Umfang ihrer wirklichen Leistungen an. Schon die Fahrt von der Bauwerft an der Nordsee bis zur französischen Atlantikküste ist nicht gefahrlos. Die roten Linien der Verkehrskarten gelten heute im Kriege nicht mehr, der Gegner hat sich gezwungenermaßen seine eigenen Routen gebildet. Wie manches Boot ist Monate auf Fahrt und hat kaum eine Rauchaufnahme gesehen. Und wie oft traf der Aal nicht mittschiffs, und der feindliche Frachter mußte in schwerbeschädigtem Zustand seinem Schicksal überlassen werden, weil die begleitenden Zerstörer die Jagd aufnahmen. Und trotz dieser Schattenseiten hören wir seit Ausbruch des Krieges immer wieder von den stolzen Erfolgen dieser „grauen Wölfe“, die die Schiffe des Gegners auf allen Meeren suchen, finden und sie nach Hunderten versenken. Man muß einmal in dem Innern eines 500-Tonnen-U-Bootes zwischen dem

Gewirr von Schaltern und Hebeln gestanden haben, in dem ohrenbetäubenden Lärm, den dieser Maschinenkomplex unablässig verursacht, und man muß die Liegestühle der Besatzung im hinteren Torpedoraum über den Torpedos und Verpflegungskisten gesehen haben. Man muß sich die drückende Beengtheit auch in der Zwergmesse der Offizierskabine, in dem schrankgroßen Funkraum und in der kaum einen Stehplatz übriglassenden Küche bei langer Unterwasserfahrt vorstellen und man muß dann einmal daran denken, was für Nerven dazu gehören, geistesgegenwärtig zu bleiben, wenn unter dem Stoß einer Wasserbombe das Licht erlischt und man irgendwo das Wasser hereinströmen hört.

Daß diese Männer für die Zeit, da ihr Boot zur Überholung in der Werft liegt, eine mit allen denkbaren Bequemlichkeiten ausgerüstete Wohnstätte erhalten, ein Heim mit Schwimmbecken, Kinosaal und Bar, mit Liegeterrassen und weiten Rasenflächen, daß sie herausgenommen werden aus dem lärmenden Getriebe der von unserer Wehrmacht durchsetzten Küstenstadt, wenn sie nicht auf Urlaub gehen können, das ist wirklich noch das Wenigste, das man ihnen zum Ausgleich für ihren entsagungsvollen und tapferen Einsatz bieten kann. Wir fanden dieses ganz prächtige Gebäude, das einst ein französisches Erholungsheim gewesen war, zur Sonntagnachtszeit leer, aber zwei Stunden später sahen wir schon die Männer dorthin strömen, denn dort ist die einzige Stätte, wo sie auch mit den deutschen Mädchen des Nachrichtendienstes und der Werftbüros einige Stunden im geselligen Zusammensein verbringen können.

Wir sahen ein U-Boot nach vielwöchiger Fahrt zurückkehren. Schmal und blaß waren die Gesichter unter dem Stoppelbart geworden, aber als nach den Klängen deutscher Marschmusik der Flottillenchef an den beiden Divisionen an Bord entlangschritt, und von deutscher Mädchenhand dann jedem eine Rose, im bretonischen November noch im Freien erblüht, ins Knopfloch gesteckt wurde, da leuchteten ihre Augen auf und es war, als ob sie mit dem Boden unter den Füßen wieder neue Kraft gewannen.

Dr. Kurt Dammann  
(Fortsetzung folgt)

Betracht

Jetzt, da die...  
sinken und...  
einem Male...  
zurückkehrte...  
ben füllt und...  
wieder mit...  
Haupttraßen...  
stehen, sprich...  
noch etwas...  
der zu uns...  
zu haben...  
besonders...  
Zeit der heile...  
die Dämmer...  
Nun aber ke...  
stunde wiede...  
Augen auf u...  
vor diesen p...  
Ihr Schweige...  
der Außenlie...  
noch bei un...  
die Dämme...  
eigenen H...  
Seele und...  
Prüfe dich, o...  
die große Prü...  
nes Lebens. W...  
oder wenn i...  
in Dämmerun...  
peitscht vor...  
dann hungere...  
Herz; dann si...  
loschen. Nur...  
ten, hat Ang...  
dem Tode. V...  
Vergeß die l...  
Tages nicht r...

„Bar

in

von U

„Ich habe v

nant wollte u

offizier meine

unvermutet

drüben in Ste

heute morgen

seinen Kopf

Wer will heu

hätte genau s

mit Schlagsa

abend zum B

nicht blöder

blick, wo er

hättest du m

uns landfein

Brockmüller

angetreten! N

daß der Kinof

wo das Leber

n Pfennig we

Wir sehen u

an. Artillerie

des breiten F

graben und

Wände und D

daß ein Kin

größte Sorge

braucht! Die

Querballen.

Sitzplätze h

wie die H

Stange hocke

dem Finger a

und am Schl

Genickstarre

Die Sicht

Erbauer des

des Bodens a

Sitzplätze nun

wärts stufen

sten Theaters.

Kino nach ihr

nannt, was ab

unserm Kino

unmittelbar v

Dank! kam ni

wagen, der n

kung genom

Spalterspuren.

4. Fortsetzung

„Schon gut!

nichts andere

schonen. Las

Wir fahren

und ziehen

sehen uns Mü

Seine Worte

fen, lösten i

seltamen Abe

„Nun gut!“

des eleganten

fahre ich!“

Sie wurde a

Ben Raumes l

der. Verstoh

zögernd die

Teppich, der

Langsam wich

gehen. Es sch

heit verloren.

„Ist das me

als der Hotel

ihre Stimme

chens, das ei

ihre Hand üb

Sessels. Zög

und blieb in

blau gekachelt

„Darf ich

Jochen, der i

seinen Mantel

legte, sah sie

„Natürlich!

Sie eine Stund

an. Sie treffen

# Dämmerung

Betrachtung von Joseph Maria Lutz

Jetzt, da des Abends die Städte ins Dunkel sinken und still werden, ist es, als ob sie mit einem Male wieder in eine vergangene Zeit zurückkehrten. Wenn Mondschein die Straßen füllt und die alten Winkel und Gäßchen wieder mit gleichen Rechten neben den Hauptstraßen mit ihren Bauten und Plätzen stehen, spricht eine andere Zeit zu uns. Und noch etwas kehrt, wenn der Abend sinkt, wieder zu uns zurück - die Dämmerstunde. Wenige haben wohl darüber nachgedacht, daß besonders uns Städter in der technischen Zeit der hellen Lichter und der grellen Töne die Dämmerstunde verlorengegangen war. Nun aber kommt die vergangene Dämmerstunde wieder zu uns, schlägt die grauen Augen auf und blickt uns an. Bestehen wir vor diesen prüfenden Augen? Ertragen wir ihr Schweigen noch? Sind wir Heimatlose der Außenwelt geworden oder sind wir noch bei uns und in uns selbst zu Hause? Die Dämmerstunde ist Heimatstunde unseres eigenen Herzens, sie ist Ruhepause unserer Seele und Heilstunde unserer Lebenswunden. Prüfe dich, ob du die Stille erträgst. Es ist die große Prüfung auf Wert oder Unwert deines Lebens. Wenn du leer bist vor dieser Stille oder wenn vor ihr Unruhe dich hetzt - wenn in Dämmerung und Nacht die Angst dich peitscht vor dir selbst oder vor dem Tode, dann hungert deine Seele und darbt dein Herz; dann sind die tiefsten Kräfte in dir erschlossen. Nur wer nicht lebt mit allen Kräften, hat Angst vor der Stille und Angst vor dem Tode. Wieder prüft uns Dämmerung, Vergeßt die läuternde Stunde des sinkenden Tages nicht mehr.

## „Barbara - Lichtspiele“ im Feuerbereich

von Unteroffizier K. Tegtmeyer

„Ich habe wahrhaftig geglaubt, unser Leutnant wollte uns verpulvern“, sagt ein Unteroffizier meiner alten Kompanie, den ich hier unvermutet wiedertraffe. „Wir liegen dort drüben in Stellung, müßt du wissen. Na, und heute morgen steckt unser Leutnant plötzlich seinen Kopf in unseren Bunker und fragt: Wer will heute mittag mit ins Kino? Er hätte genau so sagen können: Wer will Torte mit Schlagobaze oder wer hat Lust, heute abend zum Ball zu gehen? - Wir hätten ihn nicht blöder angelinst als in diesem Augenblick, wo er vom Kino sprach. Aber dann hättest du mal sehen sollen, wie schnell wir uns landfein gemacht haben! Zack! Gruppe Brockmöller mit einzwölf zum Kinobesuch angetreten! Na, und dann wir los, Allerhand, daß der Kinofritze sich in eine Gegend wagt, wo das Leben statt 'ner Mark kaum noch 'n Pfennig wert ist, was!“

Wir sehen uns den Ufapalast einmal näher an. Artilleristen haben in die hohe Uferwand des breiten Flußtales einen tiefen Stollen gegraben und aus rohen Fichtenstämmen Wände und Decke errichtet. Wie schön doch, daß ein Kino keine Fenster - immer die größte Sorge beim Bunkerbau - zu haben braucht! Die Soldaten sitzen einfach auf Querbalken, und zwar soll der Raum 128 Sitzplätze haben, wobei wir dann allerdings wie die Hühner nebeneinander auf der Stange hocken. Daß die vordersten dabei mit dem Finger auf die Leinwand zeigen können und am Schluß der Vorstellung eine leichte Genickstarre verspüren, macht gar nichts aus. Die Sicht ist überraschend gut, weil die Erbauer des Hauses das natürliche Gefälle des Bodens ausgenutzt haben und sich die Sitzplätze nun genau so nach hinten aufwärts stufen wie im Parkett des vornehmsten Theaters. Die Artilleristen haben das Kino nach ihrer Schutzheiligen Barbara benannt, was aber die Sowjets nicht hinderte, unsern Kino ein paar ganz dicke Brocken unmittelbar vor die Tür zu setzen. Gott sei Dank! kam niemand zu Schaden. Der Kinowagen, der nun im Trichterloch volle Dekung genommen hat, zeigt zwar erhebliche Splitterspuren, aber sonst blieb bis auf den

Lautsprecher, dem der Schreck auf die Stimme geschlagen war, alles heil. Gespielt wird „Die kluge Schwiegermutter“ mit Ida Wüst in der Titelrolle. „Bismarck“ und „Operette“ sollen demnächst folgen. Die Filmtreffer werden unter den Divisionen ausgetauscht.

Die erste Vorstellung ist zu Ende. Wir stehen draußen im Sonnenschein und müssen uns, noch ganz vom Spiel benommen und der anderen Welt verhaftet, erst einen Augenblick wieder auf die Wirklichkeit besinnen. Die zweite Vorstellung beginnt. Noch lange hören wir auf dem Heimwege von ferne Musik und Idas unverwüstliche Stimme, bis Artilleriedonner und das Gekacker der Maschinengewehre wieder alles überdecken.

# Das glitzernde Eis von Paris

Pariser Randbemerkungen zu einem Nachmittag im Palais de Glace

Am besten haben mir die farbenfrohen und kurzen Flitterröckchen der Mädchen gefallen. Sie bringen eine charmante Note, etwas von sportlicher Verrücktheit in das so ernsthaft sportliche Bild. Sie beweisen dem Laien, daß Schlittschuhlaufen etwas mit Kunst zu tun hat. Das heißt, zu tun haben kann. Daß es dem Tanz verwandt ist und irgendwo schon die erregende Luft des Varietés streift. Ich für mich möchte das zwar bezweifeln, denn ich bin ein blutiger Anfänger. Seit Jahren schon, ich atme immer auf, wenn ich endlich auf dem Eis liege. Dem Gesetz ist dann Genüge geschehen.

Ein Mädchen mit blinkenden, leise klingenden Schlittschuhen in der Metro war schuld daran, daß ich mich jetzt schon, während noch die Sonne, mit zarten Nebelschleiern vereint, Paris in wundersame Herbststimmung hüllt, für den Wintersport interessiere. Ich folgte ihr beharrlich, als sie am Rond-Point ausstieg, und kam so in das Palais de Glace. Es ist ähnlich wie in einem Hypodrom. In der Mitte eine kreisrunde Arena, drum herum kleine Tischchen und Stühle. Oben auf einer Galerie sitzt eine Kapelle und macht Musik. In der Arena rutschen viele Menschen mit furchtbar komischen Bewegungen durch die Gegend. Draußen sitzen die Zuschauer und lachen.

Vorsetzte ich mich auch zu denen, die lachten. Um das Terrain zu studieren. Und da fielen mir denn die kurzbeinigsten jungen Mädchen in hellblauen und silberglitzernden Kostümen auf. Man müßte einmal etwas über die Erotik des Eislaufens schreiben, dachte ich, und bestellte ein Glas Glühwein.

Dabei wären die Mädchen in den schönen Flitterkostümen himmelweit von jeder Erotik entfernt. Im Gegenteil: sie bemühten sich, mit Schafsgeduld und letzter körperlicher Kraftanstrengung einigen hilflos zappelnden Kümmerlingen die anfängsgründe des Schlittschuhlaufens beizubringen. Mein Selbstgefühl begann zu steigen. Es ist immer gut, wenn man feststellt, daß andere noch unbe-

# Schillers Zuflucht in Bauerbach / Vor 160 Jahren

In der Abenddämmerung des 7. Dezember 1782 kommt der 23jährige Schiller von Meiningen aus wanderrnd unter dem Decknamen eines Dr. Ritter in dem kleinen friedlichen Dörfchen Bauerbach an. War er doch wegen der Aufführung seiner „Räuber“ vor der Rache seines Landesherrn Karl Eugen von Württemberg nicht mehr sicher. Das Verwalterhaus auf dem Gut seiner „mütterlichen Freundin“ Henriette von Wolzogen bot ihm Zuflucht. Die beiden von ihm bewohnten Räume, das Wohnzimmer mit Schlafkabinett sind bis auf den heutigen Tag in pietätvoller Weise erhalten. Hier ent-

stand in der Stille das bürgerliche Trauerspiel „Kabale und Liebe“ und der Entwurf zum „Don Carlos“. Am 29. Juli 1783 konnte Schiller nach 8 Monaten Aufenthalt Bauerbach wieder verlassen und siedelte nach Mannheim über, wo ihm Intendant von Dalberg die Stelle eines Theaterdichters mit 300 Gulden Jahresgehalt zugesichert hatte.

Zu Schillers 150. Geburtstag 1934 hatte die von Freunden Schillerscher Kunst in Meiningen gegründete „Nationalstiftung Schillerhaus Bauerbach“ das Haus erworben und neu instandsetzen lassen. Vor Jahresfrist ging dann das kleine Nationalheiligtum in den Besitz des Thüringischen Staates über und ist nun den klassischen Erinnerungsstätten unter Verantwortung von Professor Dr. Hans Wahl angegliedert. So ist die Gewähr gegeben, daß für Südhüringen diese Schillerstätte erhalten bleibt, die im Leben und Schaffen des Dichters eine so bedeutsame Rolle gespielt hat. K. D.

## Kleiner Kulturspiegel

Der Generalrat der internationalen Filmkammer hielt seine Jahresversammlung in Budapest ab, die einen weiteren Fortschritt in der Zusammenarbeit zwischen den europäischen Ländern auf dem Gebiete des Filmschaffens aufzeigte.

Als Auftakt einer Veranstaltungsreihe, die von der Deutschen Akademie unter dem Titel „Die schöne deutsche Sprache“ in vielen Städten durchgeführt werden soll, fand im Berliner Deutschen Opernhaus eine Feierstunde mit Rezitationen namhafter Schauspieler statt.

Zum erstenmal in Deutschland gespielt wurden zwei italienische Komödien und zwar in Salzburg „Mädels von Seppenheim“ von de Stefano und in Elbing „Gefällt euch meine Frau“ von Guglielmo Zorzi.

Neue Eichendorff-Lieder von Clara Breen bot ein Chorkonzert des Meisterschen Gesangsvereins im Opernhaus zu Katowitz als Ausklang der deutschen Eichendorff-woche 1942.

Knapp zwei Monate nach seiner Eröffnung verzeichnet das Kolmarer Stadttheater bereits 2009 Stammgäste.

Der dem Grenzlandtheater Konstanz angehörende Opernsänger und Charakterdarsteller Wolf Kraus ist auf 1. Jan. 1943 als Spielleiter und jugendlicher Charakterdarsteller an das Badische Staatstheater Karlsruhe verpflichtet worden. An seine Stelle tritt der bisherige Intendant des Stadttheaters Aschaffenburg Hans Möbes in den Verband des Grenzlandtheaters am Bodensee ein.

Unter dem Titel „Blutige Erde“ ist ein italienischer Film in Vorbereitung, der die jahrhundertlange Unterdrückung der arabischen Völker durch Großbritannien zeigt.

Die Staatliche Hochschule für Baukunst in Weimar ist durch Erlass des Reichministers in Weimar den anderen deutschen technischen Hochschulen gleichgestellt worden. Sie führt mit Beginn des neuen Semesters den Namen Staatliche Hochschule für Baukunst und bildende Kunst in Weimar, und Mozart.

Im Auftrage des Reichsbauernführers wird in Berlin ein Lehrfilm „Milch in Front“ gedreht, der den Kreisbauvereinen für ihre Versammlungstätigkeit zur Verfügung gestellt werden soll.

## Mannheimer Kulturspiegel

An der Hochschule für Musik und Theater haben folgende Studierende den Leistungsnachweis für Oper erfolgreich abgelegt: Helene Offenlocher, Gertrud Steinecker, Friedl Strenz. An der Schauspielerschule haben ferner den Leistungsnachweis erbracht: Lotte Glarwein, Burgunde Mathe, Edeltraud Mentze, Gudrun Scheiba, Gisela Wolf, Heinz Günther Zimmermann.

Am Freitag, 11. Dezember, abends, findet in der Hochschule für Musik und Theater in Mannheim eine Veranstaltung des Badischen Brucknerverbandes statt, die der Ehrung Prof. Dr. Friedrich Klose zu seinem 80. Geburtstag gilt. Klose ist Ehrenpräsident des Bad. Brucknerverbandes. Prof. Dr. Fritz Grüninger spricht: „Anton Bruckner im Lichte seines Schülers Friedrich Klose“. Irma Harder, Baden-Baden singt Lieder Klose, die Schwester des Meisters, Amelie Klose (Karlsruhe) begleitet am Flügel. Das Korn-Quartett spielt Bruckners Streichquintett. Die Veranstaltung ist öffentlich.

## Eine Weihnachtsausstellung westmärkischer Künstler

Ist ab heute bis einschl. 23. Dezember im Heimatmuseum der Stadt Ludwigshafen, Rottstr. 17 (bei der Mädchenoberschule) täglich von 10 bis 17 Uhr geöffnet. Mehr als 30 Künstler haben die Verkaufsausstellung mit über 150 Arbeiten beschriftet. Neben idyllische Blickpunkte der näheren und weiteren Heimat, ausgesuchte Porträts und Tierstudien treten Bilder aus Frankreich und vom russischen Kriegsschauplatz, wie denn auch einige Plastiken die Weihnachtschau ergänzen.

## Liederabend Schmitt-Walters

Wenn ein Vertreter des deutschen Liedgesanges wie Karl Schmitt-Walter seine Vortragstouren aus selten zu hörenden Schöpfungen unserer Liedmeister zusammenstellt, so darf man ihn dafür wohl danken. Einer so durchaus allen Gefühlsregungen gehorchenden, männlich weichen Stimme, mit einem „berühmten“ Piano und einem gleich gepflegten Forte, erschloß sich mit hymnischen Schwung „Der Sieg“ von Schubert, gleich wie das aus mystischen Tiefen stammende „Aufhebung“. Zu groß geschaute Bildern erhoben sich: „Gott im Frühling“ und „Nachtstück“ von Schubert. Aus dem Werk von Joh. Brahms brachte der Sänger das bekannte, melodisch schöne „Waldeseinsamkeit“, das aus seinem Rhythmus suggestiv wirkende: „Wie rafft ich mich auf“, die idyllisch-besinnliche Melodie: „Auf dem See“ und das in monumentaler Plastik herausgestellte „Wehe, so willst du mich wieder“. Lebensfreude, Kraftfülle stmeten die Lieder von Knab, „Schulterlied“ und „Sommer“. „Der alte Garten“ und „Jedem das Seine“ waren Proben feinsten Stimmungskunst. Mit klangvoller Schönheit

wurden die Hugo-Wolf-Lieder ausgestellt, der männlich sein Heimweh bezwingende „Bitterrolf“, das in Humor und leise Melancholie getauchte „Wie glänzt der helle Mond“ und die zwei schelmisch blinzeln den „Begegnung“ und „Rattenfänger“. Mit Ferdinand Leitner am Flügel, der in vornehm zurückhaltendem Begleitspiel den Liedern Farbe und rhythmischen Leben mitgab, wurde der beliebte Künstler am Schluß des Programms immer wieder stürmisch gerufen. Lieder von R. Strauß und B. Trunk lösten einander ab, bis schließlich die „Cavatina des Figaro“ (Rossini), „Ständchen“ aus Don Juan und eine Arie aus Traviata auch noch mit der herrlichen Belkantonistin des Gastes vom Deutschen Opernhaus Berlin bekanntgemacht hatten. Otto Schlick

Der Erbauer des Stuttgarter Hauptbahnhofs, Paul Bonatz, vollendete sein 41. Lebensjahr. Der bekannte Kulturimpresario Dr. Nicholas Kaufmann wurde 59 Jahre alt. - Ein bekannter Münchener Kunstmalter und Illustrator, Emil Kneißl, vollendete sein 73. Lebensjahr. Der Jubilar war auch der erste Trickfilmzeichner in Deutschland.

# Dani Malva Vidu

ROMAN VON M. CAUSEMANN

4. Fortsetzung

„Schon gut!“ beruhigte er sie. „Sie hätten nichts anderes tun können - ich wollte Sie schonen. Lassen Sie einmal fünf gerade sein! Wir fahren jetzt ins Hotel, erfrischen uns und ziehen uns um. Wir essen irgendwo und sehen uns München an.“

Seine Worte, lässig und leicht hingeworfen, lösten in Martina die Freude an dem seltsamen Abenteuer.

„Nun gut!“ sagte sie, als sie in die Halle des eleganten Hotels traten. „Aber morgen fahre ich!“

Sie wurde still. Die fremde Luft des großen Raumes legte sich kühlend um ihre Glieder. Verstoßen blickte sie um sich und setzte zögernd die Füße auf den dicken, weichen Teppich, der jedes laute Geräusch verschlang. Langsam wich sie zur Seite und ließ ihn vorgehen. Es schien, als hätte sie alle Sicherheit verloren.

„Ist das mein Zimmer?“ fragte sie leise, als der Hoteldiener sie verlassen hatte. In ihrer Stimme lag das Wundern eines Mädchens, das einen Traum erlebt. Leise fuhr ihre Hand über den gelben Damast eines Sessels. Zögernd ging sie durch den Paum und blieb in der geöffneten Tür eines hellblau gekachelten Badzimmers stehen.

„Darf ich das benutzen?“ fragte sie. Jochen, der in der Tür stehengeblieben war, seinen Mantel auszog und über den Arm legte, sah sie belustigt an.

„Natürlich! Ich wohne neben Ihnen. Ruhen Sie eine Stunde, ziehen Sie sich dann hübsch an. Sie treffen mich unten in der Halle.“

Sie nickte und drückte die Tür hinter ihm ins Schloß.

Martina ging unruhig durch das Zimmer. Draußen wurde es dunkler. Helle Lichtfunken streuten sich über die Straße, spiegelten sich in dem dunklen Asphalt, krochen die Häusermauern hinauf und bildeten Aufschriften, die aufdringlich in den Abend schrien: ein kleines Bierrestaurant, ein Friseur, ein Laden mit Damenwäsche...

Martina fühlte sich verlassen, zu verwirrt, um denken zu können. Sie war beherrscht von dem Wunsch, alles möge nicht wahr sein.

Um frischer zu werden, ließ sie Wasser in die Badewanne laufen. Als sie ihren schlanken, braungebrannten Körper in das warme Wasser gleiten ließ, kehrte die Freude an ihrem Abenteuer zurück. Ihre weiblichen Instinkte regten sich, als sie überlegte, was sie anziehen sollte. Sie war nicht sicher, welches Kleid man trug, wenn man in einem Hotel lebte, einem dieser Paläste, die ihre Gedanken in Berlin nur ehrfürchtig gestreift hatten, wenn sie vorüberging. Nach langem Überlegen wählte sie ein schwarzes, selbendes Jackenkleid, zu dem sie eine weiße Spitzenbluse anzog.

In ihrem Gesicht stand ein seltsam schüchternes Lächeln, als sie die Treppe hinunterging und Jochen Bisping entdeckte, der sich aus einem tiefen Sessel erhob und ihr entgegen trat. Befangen sah sie zu ihm auf. Er sah sehr vornehm aus in seinem fehlerlosen dunklen Anzug mit der elegant gebundenen, gepulften Krawatte. Er lachte sie zuversichtlich an, begrüßte sie und führte sie zu einem kleinen Tisch im langgestreckten Speisesaal. Blitzschnell flogen Martinas Augen über die Gäste. Erleichtert stmete sie auf: Gottlob, ich bin richtig angezogen! Mit dieser wichtigen Feststellung kehrte ihre Sicherheit zurück.

„Etwas Suppe?“ fragte Bisping. „Ja, bitte!“

Während sie aßen, entdeckte Martina, daß die Menschen in dieser Umgebung sich anders gaben als die, die sie aus kleinen, einfachen Restaurants kannte. Sie benahmten sich gezwungen und hüllten sich in eine Reserve, die ihr unecht erschien. In jähem Einfall entfuhr ihr die Worte: „Ich glaube, die Menschen hier sind zu fein, um zu lachen!“

Bisping setzte sein Glas ab. „Du hast eine großartige Beobachtung gemacht!“ sagte er kopfschüttelnd. „Aber du hast recht: In diesen Kästen langweilt man sich zu Tode. Es ist ein Kreuz, wenn man auf sie angewiesen ist. Wir wollen gehen - ich werde dir Lokale zeigen, die dich nicht enttäuschen!“

Mit dem ersten Restaurant hatten sie wenig Glück. Es war übertrieben teuer und eine so billige Imitation eines altdeutschen Raumes, daß es ihnen unbezählich war. In der Mitte der kleinen Tanzfläche drängten und schoben sich die Paare, tanzten zu einer hämmernden Musik und verbargen eine laue Sinnlichkeit unter blasiereten und geschminkten Gesichtern.

Martina, die mit schrägem Blick die hohe Zahl auf der Rechnung erkannte, die diskret unter einer Serviette gereicht wurde, zuckte zusammen. Eilig, wie auf der Flucht, schritt sie vor Bisping her, um schnell die Straße zu erreichen.

„Wir wollen ins Hotel,“ bat sie leise, und deutete, daß Jochen ihren Arm nahm.

„Ach was!“ entgegnete er kurz. „Wir werden ein anderes Lokal suchen!“

Sie tanzten und tranken bis zwei Uhr morgens. Als Bisping in Martinas flackernde Augen sah, die helle Röte auf ihren Wangen bemerkte, wußte er, daß es Zeit war, aufzubrechen. In der Taxe, die sie heimbrachte, mußte er sich zwingen, ruhig zu bleiben. Sie war so jung, so hübsch und hatte eine kindliche Freude an dem, was sie erlebte, wie er es bei Frauen, mit denen er umging, nicht

Frau Nikolaus . . .

In der ersten Dezemberwoche zwickt mich immer die Erinnerung an mein Gastspiel als „Beizenickel“.

Sehen Sie, und da geschah es, daß, ehe die Kinder schon da waren, Ellen Berger uns besuchte.

„Lieber Nikolaus“, sagte Ellen Berger lächelnd und verschmizt, „da du alles weißt, weißt du auch sicher, daß ich deinen Bruder sehr gern habe.“

Jedenfalls bin ich dem Nikolaus dankbar dafür und um diese Stunde besonders gebefreudigt.

Eröffnung der Wärmestuben

Ab sofort sind vom Winterhilfswerk folgende Wärmestuben geöffnet: Wärmestube im Gasthaus „Zur Oststadt“.

Lazarette als Zweigwerkstätten des Weihnachtsmannes



Es ist bei den Großen nicht viel anders als bei den Kleinen. Haben sie sich stundenlang tagelang hingesezt, um ein Spielzeug zu basteln.

Nicht nur in den Werkstätten der Mannheimer Jugend, sondern auch bei den Verdienten in den Reservelazaretten ist ein eifriges Sägen, Hämmern und Schnitzen.

Der Vorort Seckenheim bewahrte bis heute seinen ländlichen Charakter

Vor hundert Jahren noch zählte Seckenheim zu den bedeutendsten Landorten Badens

Unmittelbar vor den Toren der Großstadt liegt der seit 1930 eingemeindete Stadtteil Seckenheim. Er zählte einst zu den bekanntesten Bauernhöfen der Ebene zwischen Rhein und Odenwald.

Kleine Mannheimer Stadtchronik

Die Politischen Leiter wieder im WHW-Einsatz

Am heutigen 4. Opfertag treten wieder unsere unermüdeten Politischen Leiter an, um im ehrenamtlichen Dienste des WHW unserem Gau zu einem neuen schönen Sammelerfolge zu verhelfen.

Ausgabe von Tannenbäumen an WHW-Betreute

Ab Montag, 7. Dezember, werden im Hofe der Hildaschule (Ortsgruppe Humboldt) Tannenbäume an die Betreuten ausgegeben.

„Zehn Jahre NSV-Arbeit.“ Abertausende aus Mannheim und Umgebung stauteten in diesen Wochen der interessanten und aufschlußreichen Schau in den Casinosälen einen Besuch ab.

Das vierte städtische Akademiekonzert. Generalmusikdirektor Karl Schürich dirigiert das vierte Akademiekonzert der Stadt Mannheim am 7. und 8. Dezember.

reszahl 1584 trägt, sicherlich die Stürme des Dreißigjährigen Krieges überdauert. Um den Kern des alten Seckenheim - Hauptstraße, Kloppenheimer Straße und Freiburger Straße - entstanden in jedem Jahrhundert neue Straßenzüge.

stimmt zweite Sinfonie. An Stelle von Kammeränger Patzak, der wegen Erkrankung absagen mußte, singt Luise Richartz außer einer Arie aus „Titus“ von Mozart zwei altitalienische Arien von Francesco Rossi und Giuseppe Giordani.

Drei ins Konzentrationslager. Die Kriminalpolizei mußte wieder drei üble Subjekte festnehmen und ins Konzentrationslager einliefern, und zwar den fünfzig Jahre alten Arbeiter Johann Gerads, zuletzt in Pirmasens wohnhaft.

Erst aussteigen, wenn der Zug hält! Schon zu Friedenszeiten war das vorzeitige Aussteigen gefährlich, daher verboten und strafbar.

Soldatengröße erreicht das „H“ von Maat Adolf Delbert und von Soldat W. Botsch.

Wir gratulieren Frau Katharina Korfmann, Mannheim, S. 2, 18, feiert heute ihren 86. Geburtstag.

Das 60jährige Ehejubiläum begehen heute Peter Hörner und Frau Anna, geb. Stemmer, Mannheim-Seckenheim, Waldhuter Str. 7.

Wasserstandsbericht vom 5. Dez. Rhein: Konstanz 229 (-1), Rheinfelden 187 (-), Breisach 138 (-2), Kehl 202 (-), Straßburg 182 (-), Maxau 200 (+2), Mannheim 223 (-), Kaub 158 (+4), Köln 122 (+2), Neckar: Mannheim 225 (-7).

Zwölf große Nummern

Diesmal stehen sie nicht auf dem Podium des Kabarets, sondern auf der Vortragsfolge zum Konzert für das Winterhilfswerk, das am kommenden Samstag im Nibelungensaal des Rosengartens durchgeführt wird.

Begabtenförderung für „Sehr-gut-Lehrlinge“

Handwerklehrlinge, die im Herbst dieses Jahres ihre Gesellenprüfung mit dem Ergebnis „Sehr gut“ bestanden haben, werden von der Handwerkskammer Berlin dem Begabtenwerk der DAF zur Weiterbildung vorgeschlagen.

Kurze Meldungen aus der Heimat

Graf Zeppelins ältester Mitarbeiter †

Friedrichshafen. Im Alter von 63 Jahren ist der Luftschiffsteuermann Ludwig Marx gestorben. Der Verstorbene trat im Jahre 1899 in den Dienst des Grafen Zeppelin und wurde 1909 Luftschiffsteuermann.

Speyer (Rhein). Unweit der Ziegelhütte ereignete sich in der Nacht ein schwerer Unfall. Ein Personenkraftwagen aus Mutterstadt geriet aus der Fahrbahn und überschlug sich.

Hambach a. d. W. Der Weinhändler Georg Widmeier aus Hambach hatte rund 25 000 Liter Wein schwarz gekauft und wurde daher vom Amtsgericht zu einer Geldstrafe von 20 000 RM. verurteilt.

Neustadt a. d. W. Eine große Dreistigkeit legten der vierundvierzig Jahre alte Ludwig Asel aus Elmstein und der Vorarbeiter Friedrich

und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts überragte es an Größe die benachbarten Ortschaften. Seine Landwirtschaft blühte stark auf und Handel und Gewerbe nahmen in starkem Maße zu.



Brunnenfigur an der Kronprinzenstraße. Aufn.: Banzhaf (2)

So vollzog sich allmählich eine Veränderung des Dorfcharakters. Mit der weiteren Entwicklung Mannheims zur großen Industriestadt machte sich ein immer stärkerer Einfluß der Stadt auf Bevölkerung und Landschaftsbild geltend.

Gegen Ende des neunzehnten Jahrhunderts wurden weitere ehemals landwirtschaftliche Niederlassungen vor den Toren der Stadt nach Mannheim eingemeindet.

Die sozialen Lasten, die immer größer wurden, gefährdeten schließlich den Haushalt von Seckenheim, so daß es sich trotz des reichen Grundbesitzes nicht mehr selbständig halten konnte.

Edenkoben. Stark unter Alkohol unternahm es Hermann Sprenger aus Landau.

Edenkoben. Stark unter Alkohol unternahm es Hermann Sprenger aus Landau dennoch, einen Lastwagen mit Milch beladen zu steuern.

Edenkoben. Stark unter Alkohol unternahm es Hermann Sprenger aus Landau dennoch, einen Lastwagen mit Milch beladen zu steuern.

Edenkoben. Stark unter Alkohol unternahm es Hermann Sprenger aus Landau dennoch, einen Lastwagen mit Milch beladen zu steuern.

Schweningen am Neckar. Dieser Tage verschluckte ein vierjähriger Junge einen Schuhnagel. Der Nagel blieb dem unglücklichen Kind in der Luftröhre stecken.

Die für... auf hingew... Wirtschaft... entbehrt w... im Rahmen... gesteckt w... der nur voll... die Wirtsch... Untersuchu... der europäi... die Notwen... ausgesproch... selbst, die... ker den Au... Erwägungen... Erwartung... wesentlich... sich auch... die später... fallen wer... darüber... noch in a... nicht Skep... einfache Fo... in Kreise... griff weent... Amtstellen... Katheder d... sein, das b... aus der Füll... Gegebenheit... volkwirtsch... wobei der... Besten im n... dand durch... ist. Der Unt... die ihm und... zu ihrer Er... schaffenden... folgsmöglich... fänger der... Wirtschaftsp... xis in die W... ist der Mar... Leitung unt... auch im We... wirkt.

Unsere... tagung... ist angek... Freude: E... Schers (z... Zahlm. W... heim (B 6... Statt Karten... Gen: Ruth... Schaaf Bil... l. Felde),... straße 10),... straße 24),... Wir haben... Lausterbach... Rheinau (I... sand 7), der... Ihre Verlobt... Maria Schi... simir (z. Z... (F 4, 18... den 6. Deze... Wir haben... Merkel, Uff... heim (Kob... Nr. 79), ob... Ihre Vermähl... Helmut Kul... Regt.), - Ed... Mh.-Neckar... Nr. 95), den... Statt Karten... für die zahl... zu unserer... bert Weh... Böhler.

Betriebsferne Unternehmer

Jahrhunderts... barten Ort... blühte stark... nahmen in... deutlich in... 44 zum Aus... bekannter... Landorte Ba... rührig und... fast alle... Gips usw... uns einen... und tief... ins Leben... nahen Orte... der Fisch... die Fähre... belebt... asumption."

Die für die deutsche Wirtschaftspolitik verantwortlichen Stellen haben immer wieder darauf hingewiesen, daß auch in der gelenkten Wirtschaft die unternehmerische Tätigkeit nicht entbehrt werden kann, und daß sie, soweit ihr im Rahmen der Kriegswirtschaft enge Grenzen gesteckt werden mußten, nach dem Kriege wieder zur vollen Wirksamkeit kommen wird. Auch die Wirtschaftswissenschaft hat sich bei ihren Untersuchungen über die künftige Gestaltung der europäischen Wirtschaft immer eindeutig für die Notwendigkeit der Unternehmer-Initiative ausgesprochen. In den Kreisen der Wirtschaft selbst, die durch ihren Aufgabenbereich ja stärker den Aufgaben des Tages zugewendet ist als Erwägungen über kommende Dinge, ist man mit Erwartungen und Abschätzungen des Künftigen wesentlich zurückhaltender. Gewiß macht man sich auch seine Gedanken über die Aufgaben, die später einmal wieder dem Unternehmer zufallen werden, aber man täuscht sich doch auch darüber nicht, daß im Augenblick der Marsch noch in andere Richtung geht. Das ist gewiß nicht Skepsis oder gar Mißtrauen, es ist die einfache Folgerung aus der Tatsache, daß man in Kreisen der Wirtschaft den Unternehmerberuf wesentlich konkreter faßt, als etwa in den Amtsstellen der politischen Leitung oder vom Katheder der Wissenschaft aus. Unternehmer sein, das bedeutet für den Unternehmer selbst, aus der Fülle der technischen und menschlichen Gegebenheiten den Bedarf des Kunden auf die volkswirtschaftlich beste Weise zu befriedigen, wobei der Maßstab des volkswirtschaftlich Besten im nationalsozialistischen Staat entscheidend durch die politische Zielsetzung bestimmt ist. Der Unternehmer spürt den Aufgaben nach, die ihm und seinem Werk gestellt sind, er setzt zu ihrer Erfüllung die Technik ein, er gibt der schaffenden Gefolgschaft Arbeitsplatz und Erfolgsmöglichkeit, er ist verantwortlicher Empfänger der Zielsetzung nationalsozialistischer Wirtschaftspolitik, die er im Bereich seiner Praxis in die Wirklichkeit umzusetzen hat, kurz er ist der Mann, der in dem Betrieb, der seiner Leitung unterstellt ist, und nur von ihm aus auch im weiten Umkreis der Gesamtwirtschaft wirkt.

Diese Gegebenheiten haben sich für die Zeit der Kriege wesentlich gewandelt. In den Fabriken ist heute das wirtschaftliche, als das umfassende Moment zurückgetreten gegenüber dem technischen und dem sozialpolitischen. Den Bedarf des Kunden festzustellen, ist heute keine unternehmerische Funktion mehr; denn entweder ist der Kunde der Staat selbst, der seine Ansprüche genau kennt, und für den das Unternehmen im wesentlichen nur die Stätte der technischen Verwirklichung seiner fest umrissenen Ziele ist, oder aber, auf dem Sektor der Verbrauchsgüterzeugung, ist die Warenherstellung so genormt, daß der Bedarf als einheitlich angenommen werden darf. Auch die volkswirtschaftlich beste Weise der Bedarfsdeckung festzustellen, ist heute dem Unternehmer zum weitaus größten Teil genommen, da hierfür Marktordnungen oder dieser entsprechende Regelungen

gen bindende Vorschriften geben. Seine Hauptaufgabe ist zur Zeit, die engste und beste Föhlung zu jenen Stellen und Gremien zu haben, die den Markt bestimmen, und wenn möglich seine fachmännische Erfahrung dieser Marktregelung zur Verfügung zu stellen. Das bedeutet aber, daß das Schwergewicht seiner Tätigkeit außerhalb der Mauern seines Betriebes liegt.

Wir betonen ausdrücklich, daß in dieser Feststellung keine Kritik liegt; diese Ausrichtung ist notwendig und allein fruchtbar, wenn die deutsche Kriegswirtschaft alle ihre Kräfte zusammenfassen und wirksam einsetzen soll. Aber es wäre falsch, aus dieser zeitlich bedingten Notwendigkeit ein Wesensmerkmal deutscher Wirtschaftspolitik überhaupt heruleiten. Wenn die Erzeugung wieder zu einer Mannigfaltigkeit zurückkehren soll - sie braucht nicht so unwirtschaftlich groß zu sein, wie sie ehemals war, doch so reich, daß auch der Anschein einer Schematisierung vermieden wird -, dann gehört der Unternehmer wieder in seinen Betrieb, in dem er Ziel und Aufgabe finden wird.

Schon längst vor dem Krieg, ja vor der Machtübernahme bestand vielfach in der Wirtschaft die Neigung, den Sitz der Verwaltung von dem des Werkes zu trennen. Man hatte viele Begründungen dafür, bisweilen waren es Kartellinteressen, bisweilen das Bestreben, ge-

wissen einflußreichen Liefer- oder Abnehmerkreisen nahe zu sein, aber die Folge war immer eine Entfremdung zwischen dem Betriebsführer und seinem Werk; die Folge war auch eine immer stärker werdende Konzentration der wirtschaftlichen Entscheidungsmacht in Berlin zu Ungunsten der regional gebundenen Erzeugung. Diese Tendenz ist seit der Machtübernahme wirksam zurückgedrängt worden. Sie mußte während des Krieges zwangsläufig wieder aufleben und hat neue Nahrung erhalten aus der Überleitung verschiedener Führungsaufgaben aus dem Bezirk behördlicher Tätigkeit in den der wirtschaftlichen Selbstverwaltung. Und trotzdem wird sich, auch bei einem weiteren Ausbau der wirtschaftlichen Selbstentscheidung die Entfremdung des Unternehmers von seinem Betrieb vermeiden lassen, ja vermeiden lassen müssen; denn nur wirklich fruchtbare Selbstverwaltung werden in Zeiten einer normalen Bedarfsdeckung nur solche Unternehmer geeignet sein, die auch weiterhin Unternehmer bleiben, also ihrem Betrieb aufs engste verhaftet sind, nicht aber jene, denen das Ehrenamt Anlaß ist, die Behörden, die man für diesen Fall ausschalten wollte, durch Bürokratismus zu ersetzen. Der Unternehmer soll auch Betriebsführer sein, er soll mit einer Gefolgschaft zusammenarbeiten und in enger Verbindung mit ihr die gemeinschaftlichen Ziele zu erreichen suchen. Dann ist er wahrer Unternehmer, und dann wird er auch als Unternehmer seinen Betrieb und seinem Fach und schließlich der ganzen Volkswirtschaft den besten Dienst leisten. Paul Riedel

Der Stand der Reichsschuld

Nach der vom Reichsfinanzministerium herausgegebenen Übersicht über den Stand der Reichsschuld belief sich am 30. 9. 1942 die Summe der fundierten Schuld auf 80 772,8 Mill. RM. gegen 76 720,5 Mill. RM. am 30. 6. 1942. Hiervon entfallen auf die auf Reichsmark lautende Schuld 79 548,6 Mill. (75 494,0) RM. und auf die Fremdwährungsschuld 1 224,3 Mill. RM. Der Zugang auf der RM.-Schuld erklärt sich in der Hauptsache durch eine weitere Begebung von 3/4-prozentigen Reichsschatzanweisungen von 1942 Folge III, die mit 4889 (1425,5) Mill. RM. erschienen, und von 3/4-prozent. Reichsanleihe von 1942, die mit 6997 (5125,3) Mill. RM. ausgewiesen ist.

Die schwedische Schuld des Reiches am 30. 9. ist auf 86 929,7 (76 014,5) Mill. RM. gestiegen. Im einzelnen betragen die Zahlungsverpflichtungen aus der Begebung von unverzinslichen Schatzanweisungen mit Gegenwert und von Reichsschatz 79 310,4 (69 307,6) Mill. RM., von unverzinslichen Schatzanweisungen ohne Gegenwert unv. 17,3 (17,3) Mill. RM., ferner kurzfristige Darlehen 6553,2 (6665) Mill. RM. und der Betriebskredit bei der Reichsbank 933,4 (810,3) Mill. RM. Insgesamt machen also die Zahlungsverpflichtungen 86 914,3 (76 006,2) Mill. RM. aus, zu ihnen treten noch 14,4 (14,6) Mill. RM. Schatzanweisungen zum Zwecke von Sicherheitsleistungen.

Anleihestock - Steuergutscheine wurden in Höhe von 67,9 (68,7) Mill. RM. ausgegeben, NF-Steuergutscheine mit einem Betrage von 2029,2 (3172,6) Mill. RM. Die Betriebsanleiheguthaben werden in Höhe von 388,2 (554,3) Mill. RM., die Warenbeschaffungsguthaben mit 17,3 (17,4) Mill. RM. verzeichnet.

Hakenkreuzbanner Verlag und Drucker G. m. b. H. Verlagdirektor Dr. Walter Mehlis (zur Zeit im Felde), stellvertretender Hauptschriftleiter Dr. Kurt Dammann.

Kleiner Wirtschaftsspiegel

Erweiterte Generatorkraft AG

Im Rahmen der Umstellung von Kraftfahrzeugen auf Generatorbetrieb, die namentlich der Zentralstelle für Generatoren beim Generalbevollmächtigten für Rüstungsaufgaben, Reichsminister Speer, unter Staatsrat Dr. W. Schieber zur Durchführung kommt, wird auch die Generatorkraft AG einer Neuordnung unterworfen. Das Aktienkapital, das bisher 1,8 Mill. RM. betrug, wird auf 4,5 Mill. RM. und demnächst weiter auf 9 Mill. RM. erhöht. Während bisher in der Hauptsache die Holzwirtschaft beteiligt war, werden in Zukunft das Rüstungskontor mit 50 Prozent, die Kohlewirtschaft, vertreten durch die Reichsvereinigung Kohle, mit 22,5 Prozent, die Holz- und Torfwirtschaft mit etwa 10 Prozent und verschiedene deutsche Mineralölförmen mit etwa 17 bis 18 Prozent beteiligt sein. Den Vorsitz im Vorstand übernimmt Oskar W. Arnoldt, der zuletzt für den Ausbau der Mineralöl-Vertriebs-Organisation in den besetzten Ostgebieten tätig war, Vorsitz des Aufsichtsrates wird Staatssekretär Schulte-Fielitz, Stellvertreter Staatsrat Dr. W. Schieber, als Leiter der Zentralstelle für Generatoren. Die Aufgabe der neuen Generatorkraft AG wird es zunächst sein, die benötigten Holzmaschinen herbeizuschaffen und in Aufbereitungsstellen zu Tankholz zu verarbeiten, bis die für die Zukunft im wesentlichen vorgesehenen Kohlegeneratoren in der erforderlichen Anzahl hergestellt und eingebaut worden sind. Darüber hinaus wird die Gesellschaft ihr Tankstellennetz mit größter Beschleunigung erweitern.

Veräußerung von Fischhäuten geregelt. Erwerber und Veräußerer von Fischhäuten, die zur Lederherstellung bestimmt sind, benötigen eine besondere schriftliche Zulassung durch die Reichsstelle; Erzeuger von Fischhäuten dürfen diese nur an Händler mit Fischhäuten verkaufen, wenn nicht die Reichsstelle im Einvernehmen mit der Hauptvereinigung der deutschen Fischwirtschaft die unmittelbare Veräußerung an Verarbeiter genehmigt hat.

Herstellerpreis für Damenoberbekleidung. Übersteigen bei industriell hergestellten oder im Auftrag von industriellen Herstellern gefertigten Damenoberbekleidungswaren die Kosten der nachweisbar verarbeiteten Futter-, Einlagestoffe und Zutaten 30 Reichsmark je Arbeitsstück, so scheidet nach einem Erlaß des Preiskommissars der darüber hinausgehende Betrag als Aufschlaggrundlage aus. Er darf nur an den nach dem Erlaß vom 9. Oktober 1940 und seinen Ergänzungen zulässigen Preis angehängt werden.

Kriegsbeschränkungen in Amerika. In den Vereinigten Staaten werden jetzt nur noch kriegswichtige Bau- und Konstruktionsarbeiten zugelassen. Die Einführung der Benzinrationierung und der Kontrolle der Motortreibstoffe, die bisher nur in einigen Teilen der Vereinigten Staaten vorgeschrieben war, ist jetzt auf das Gebiet des ganzen Landes ausgedehnt worden. Vom Frühjahr 1943 an sollen die Textilien in den Vereinigten Staaten rationiert werden. In Brasilien mußten mehrere Zementfabriken aus Kohlenmangel geschlossen werden.

Kartoffeln regelmäßig auslesen. Jede faule Kartoffel verdirbt zehn gute. 30 faule Kartoffeln gefährden Deine ganze Winterversorgung.

Familienanzeigen

Unser Stiefmutter - ein Sonntag... in der Rhein... die neue Pa... entlassen... der Gerodent... während... ländlich... gesprochen... sich... wirtschaftl... war. So... emigung... m. 1. Januar

Jahrhunderts... wirtschaftliche... der Stadt... so Käfer... die Eingel... Seckenheim... selbst... selbständig... Eingemein... eine schick... ihren Ab... leb-

Kunz hatte... Holz... Lastwagen... wo er neben... ein dafür er... an den... Monate in

unternahm es... dennoch, einen... steuern. In... hängen. In... fängnis wu... den Koben für

fachschule ist... estehens von... Erbach in Er... den Grafen... schnitzerei... bez-Preis" be... beachtliche zue... alljährlich

Am 2. Dezember starb in einem... im Felde... zugezogenen Krebsleid unser ge... lieber, behaglicher, einziger Sohn... Bruder, Schwager, Neffe u. Vetter... Stuhler der Techn. Hochschule

Unser lieber Mann, unser guter... treuer, liebevoller, Bruder, Schwager... und Onkel

Unser lieber Mann, unser guter... treuer, liebevoller, Bruder, Schwager... und Onkel

Unser lieber Mann, unser guter... treuer, liebevoller, Bruder, Schwager... und Onkel

Bei dem schweren Kampfen in... Afrika starb für Führer, Volk u... Vaterland unser lieber Sohn... Schwiegersohn, Bruder, Schwager... und Onkel

Bei dem schweren Kampfen in... Afrika starb für Führer, Volk u... Vaterland unser lieber Sohn... Schwiegersohn, Bruder, Schwager... und Onkel

Bei dem schweren Kampfen in... Afrika starb für Führer, Volk u... Vaterland unser lieber Sohn... Schwiegersohn, Bruder, Schwager... und Onkel

Bei dem schweren Kampfen in... Afrika starb für Führer, Volk u... Vaterland unser lieber Sohn... Schwiegersohn, Bruder, Schwager... und Onkel

Bei dem schweren Kampfen in... Afrika starb für Führer, Volk u... Vaterland unser lieber Sohn... Schwiegersohn, Bruder, Schwager... und Onkel

Bei dem schweren Kampfen in... Afrika starb für Führer, Volk u... Vaterland unser lieber Sohn... Schwiegersohn, Bruder, Schwager... und Onkel

Bei dem schweren Kampfen in... Afrika starb für Führer, Volk u... Vaterland unser lieber Sohn... Schwiegersohn, Bruder, Schwager... und Onkel

Bei dem schweren Kampfen in... Afrika starb für Führer, Volk u... Vaterland unser lieber Sohn... Schwiegersohn, Bruder, Schwager... und Onkel

Nach einem arbeitsreichen Leben... heute mein geliebter Mann und... treuer Lebenskamerad, unser unverg... lieber, Vater, Schwiegervater, Onkel, Bruder und Onkel

Nach einem arbeitsreichen Leben... heute mein geliebter Mann und... treuer Lebenskamerad, unser unverg... lieber, Vater, Schwiegervater, Onkel, Bruder und Onkel

Nach einem arbeitsreichen Leben... heute mein geliebter Mann und... treuer Lebenskamerad, unser unverg... lieber, Vater, Schwiegervater, Onkel, Bruder und Onkel

Nach einem arbeitsreichen Leben... heute mein geliebter Mann und... treuer Lebenskamerad, unser unverg... lieber, Vater, Schwiegervater, Onkel, Bruder und Onkel

Nach einem arbeitsreichen Leben... heute mein geliebter Mann und... treuer Lebenskamerad, unser unverg... lieber, Vater, Schwiegervater, Onkel, Bruder und Onkel

Nach einem arbeitsreichen Leben... heute mein geliebter Mann und... treuer Lebenskamerad, unser unverg... lieber, Vater, Schwiegervater, Onkel, Bruder und Onkel

Nach einem arbeitsreichen Leben... heute mein geliebter Mann und... treuer Lebenskamerad, unser unverg... lieber, Vater, Schwiegervater, Onkel, Bruder und Onkel

Nach einem arbeitsreichen Leben... heute mein geliebter Mann und... treuer Lebenskamerad, unser unverg... lieber, Vater, Schwiegervater, Onkel, Bruder und Onkel

Nach einem arbeitsreichen Leben... heute mein geliebter Mann und... treuer Lebenskamerad, unser unverg... lieber, Vater, Schwiegervater, Onkel, Bruder und Onkel

Nach einem arbeitsreichen Leben... heute mein geliebter Mann und... treuer Lebenskamerad, unser unverg... lieber, Vater, Schwiegervater, Onkel, Bruder und Onkel

Nach einem arbeitsreichen Leben... heute mein geliebter Mann und... treuer Lebenskamerad, unser unverg... lieber, Vater, Schwiegervater, Onkel, Bruder und Onkel

Nach einem arbeitsreichen Leben... heute mein geliebter Mann und... treuer Lebenskamerad, unser unverg... lieber, Vater, Schwiegervater, Onkel, Bruder und Onkel

Nach einem arbeitsreichen Leben... heute mein geliebter Mann und... treuer Lebenskamerad, unser unverg... lieber, Vater, Schwiegervater, Onkel, Bruder und Onkel

Nach einem arbeitsreichen Leben... heute mein geliebter Mann und... treuer Lebenskamerad, unser unverg... lieber, Vater, Schwiegervater, Onkel, Bruder und Onkel

Nach einem arbeitsreichen Leben... heute mein geliebter Mann und... treuer Lebenskamerad, unser unverg... lieber, Vater, Schwiegervater, Onkel, Bruder und Onkel

Nach einem arbeitsreichen Leben... heute mein geliebter Mann und... treuer Lebenskamerad, unser unverg... lieber, Vater, Schwiegervater, Onkel, Bruder und Onkel

MARCHIVUM

**Amtliche Bekanntmachungen**

**Ausgabe der Lebensmittelkarten**

für die Zeit vom 1. 12. 1943 bis 15. 12. 1943  
Die Lebensmittelkarten für den Zeitungszeitraum vom 14. 12. 43 bis 15. 12. 43 werden ausgegeben für die Haushalte mit den Anfangsbuchstaben: A B C D E . . . . . am Montag, den 7. Dez. 1943  
F G H J . . . . . am Dienstag, den 8. Dez. 1943  
K L M N O P Q . . . . . am Mittwoch, den 9. Dez. 1943  
R S Sch T U V W X Y Z . . . . . am Donnerstag, den 10. Dez. 1943  
Mit den Lebensmittelkarten wird an sämtliche Empfänger einer Brotkarte, mit Ausnahme der Juden und Polen, sowie der ausländischen Zivilarbeiter, eine Bezugskarte für Gemüsekonserven u. Trockengemüse ausgegeben. Soweit Kartenblocks ausgegeben werden, enthalten diese die Bezugskarte für Gemüsekonserven, obwohl auf dem Merkblatt ein Aufdruck darüber nicht enthalten ist. Für den Bezug der Weihnachtssonderausstellungen wird an sämtliche Versorgungsberechtigte mit Ausnahme der Juden und ausländischen Zivilarbeiter eine Sonderkarte ausgegeben, die in Karten für Verbraucher unter 18 Jahren und über 18 Jahren sowie landwirtschaftliche Selbstversorger und nichtlandwirtschaftliche Selbstversorger unterteilt ist. Die Verwertung dieser Sonderausstellungskarte ist erst ab 14. 12. 1943 möglich. Hierauf wird besonders hingewiesen, da auf einen der Abschnitte der Weihnachtssonderkarte noch eine besondere Zuteilung erfolgen wird. Hierüber sowie über die Verwertung der Weihnachtssonderkarte ergibt noch besondere Bekanntmachung.  
Die Karten sind in unseren Zweigstellen und in den in den Siedlungsgebieten besonders errichteten Ausgabestellen auszugeben. Die Karten für Juden und nicht privilegierte Mischbeiden werden am Donnerstag, den 10. Dezember 1943, in der Zeit von 14.30 bis 17.30 Uhr, nur in der Zweigstelle Qu 2, 15 ausgegeben.  
Die Ausgabezeiten sind an sämtlichen Ausgabestellen von 8.30-12 Uhr und von 14.30-17.30 Uhr geöffnet. Für die Siedlungen Arzbehof und Sonmehnschen Lebensmittellager sind die Ausgabezeiten von 8.30-12 Uhr und von 14.30-17.30 Uhr geöffnet.  
In der Zeit vom 7. Dezember bis 12. Dezember 1943 werden Anträge auf Ausstellung von Bezugscheinen für Spinnstoffwaren u. Schuhe nicht entgegengenommen. Die Bestellscheine einschließlich der Bestellzettel sind für den Zeitraum vom 1. 12. 1943 bis zum 12. 12. 1943 bei den Kleinverteilern abzugeben, damit die rechtzeitige Zuteilung der Ware sichergestellt ist. Wiederholt wird darauf aufmerksam gemacht, daß bei nicht rechtzeitiger Abgabe der Bestellscheine mit unseren Kartenstellen ab. Die Kleinverteilung, die über Kühltruhen verfügen, lassen sich zwei Bezugscheine ausstellen und zwar einen Bezugschein über die Menge, die sie in tiefgefrorenem Obst oder Gemüse an die Verbraucher auszuliefern haben. Die letzteren Bezugscheine werden von den Kleinverteilern spätestens bis 31. Dezember 1943 unmittelbar den Lieferanten überreicht. Sie werden nicht in Großbezugscheine umgetauscht. Der Umstand, daß der erhaltene Bezugschein in Großbezugscheine erfolgt wie üblich.  
Diese Bestimmungen gelten auch für die Berechtigungscheine für Zuckerkrankke, die wir diesen Kranken haben zugewiesen. Wer die genannten Termine versäumt, geht seines Anspruchs verlustig. Trockengemüse wird vorerst nicht bestellt.  
Städt. Ernährungsamt Mannheim.

**Ausgabe von Bezugskarten für Gemüsekonserven und Trockengemüse**

Mit den Lebensmittelkarten 44 wird in der Zeit vom 7. bis 11. 12. 1943 an alle Bezahler der Reichsbrotkarte A eine Bezugskarte für Gemüsekonserven und Trockengemüse ausgegeben. Es ist in diesem Jahr nicht möglich, die für die Verfertigung vorgesehenen Konserven in vollem Umfange in Dosen auszuliefern, vielmehr muß statt dessen ein Teil der für den zivilen Sektor bestimmten Gesamtmenge in tiefgefrorenem Obst und Gemüse ausgegeben werden. Die Gemüsekonserven und das tiefgefrorene Obst und Gemüse sind in der Zeit vom 7. bis 11. 12. 1943 bei den Kleinverteilern zu bestellen. Der Verbraucher ist in der Wahl des Kleinverteilers innerhalb Mannheims frei. Die Kleinverteilung in Mannheim trennt bei der Bestellung den Bestellschein für Gemüsekonserven ab und versieht die Karte auf dem dafür vorgesehenen Feld mit seinem Firmenstempel. Hat der Verbraucher tiefgefrorenes Obst oder Gemüse bestellt, so setzt der Kleinverteiler einen entsprechenden Vermerk auf die Karte. Die Karte bleibt in der Hand des Verbrauchers. Der Kleinverteiler liefert die Bestellscheine spätestens bis 18. Dezember 1943 bei unseren Kartenstellen ab. Die Kleinverteilung, die über Kühltruhen verfügen, lassen sich zwei Bezugscheine ausstellen und zwar einen Bezugschein über die Menge, die sie in tiefgefrorenem Obst oder Gemüse an die Verbraucher auszuliefern haben. Die letzteren Bezugscheine werden von den Kleinverteilern spätestens bis 31. Dezember 1943 unmittelbar den Lieferanten überreicht. Sie werden nicht in Großbezugscheine umgetauscht. Der Umstand, daß der erhaltene Bezugschein in Großbezugscheine erfolgt wie üblich.  
Diese Bestimmungen gelten auch für die Berechtigungscheine für Zuckerkrankke, die wir diesen Kranken haben zugewiesen. Wer die genannten Termine versäumt, geht seines Anspruchs verlustig. Trockengemüse wird vorerst nicht bestellt.  
Städt. Ernährungsamt Mannheim.

**Verteilung von Zitronen!**

Nach dem Anfall der bislang an die zugelassenen Verkaufsstellen zur Verteilung gebrachten Zitronen kann angenommen werden, daß jeder Volksgenosse in den Besitz der ihm zur Verfügung gestellten Zitronen gekommen ist. Die Kleinverteilung werden daher ermächtigt, an jede Person ohne Altersunterschied eine weitere Zitrone abzugeben, u. zwar gegen Abtrennung des Abschnittes X des roten und des Abschnittes T 2 des gelben, grünen und blauen Einkaufsausweises. Städt. Ernährungsamt Mannheim.

**Verteilung von Äpfeln für Kinder bis 14 Jahren.**

Im Verlaufe der vergangenen Woche konnte mit Ausnahme der Innenstadt in allen übrigen Stadtteilen die 1. Zuteilung abgeschlossen werden. In der Innenstadt erhalten folgende noch zugelassene Verkaufsstellen Zuteilung: Nr. 4, 8, 10, 17, 19-35, 38, 451-453, 454, 456, 41-42, 45-55 und 58. Städt. Ernährungsamt Mannheim.

**Anordnungen der NSDAP**

NSDAP, Ortsgruppe Mhm.-Rheinau, Dienststelle Relaisstr. 144. Dienststunden zugleich für die DAF: Dienstag u. Freitag von 18-20 Uhr, Sprechstunden des Ortsgruppenleiters: Dienstag jeder Woche von 18-20 Uhr, Beratung u. Betreuung: Jeden Dienstag von 18-20 Uhr. Dienststunden der NSV jeden Montag und Donnerstag von 19-22 Uhr, Mühlheimer Str. - Sprechstunden des Sachbearbeiters für Arbeitsersatz: Jeden Montag von 18-20 Uhr. - NSKOV: Jeden Montag von 18-20 Uhr.  
NS-Frauenchaft, Frauenhilfsdienst: 9. 12., 13. Uhr, Zusammenkunft in N 2, 1. - Achtung Jugendgruppen: 7. 12., 13.30 Uhr, Sport in der Pestalozzischule. - Bismarckplatz: 7. 12., 20. Uhr, nehmen alle Mitarbeiterinnen am Appell der NSDAP im Leibamt teil.  
Ausstellung „Zehn Jahre NSV-Arbeit“ in den Casinosaal, B 1, 1., täglich geöffnet von 10 bis 18 Uhr.

**Versteigerungen**

Versteigerung. In unserem Versteigerungssaal - Eingang Platz des 30. Januar Nr. 1 - findet an folgend. Tagen öffentliche Versteigerung verfallener Pfänder gegen Barzahlung statt: a) für Gold- und Silberwaren, Uhren, Brillanten, Bestecke u. dergl. am Dienstag, den 8. Dez. 1943; b) für Anzüge, Mäntel, Weißzeug, Schuhe u. dergl. am Donnerstag, den 10. Dez. 1943; c) für Anzüge, Mäntel, Weißzeug, Schuhe u. dergl. am Mittwoch, den 16. Dez. 1943. Beginn jeweils 9 Uhr (Saalöffnung 8 Uhr). Städt. Leibamt Mannheim.

**Geschäftl. Empfehlungen**

Tanzschule Stündebeck, N 7, 8, Ruf 230 98. Neue Kurse beginnen am 1. Januar. Einzelunterricht jederzeit.  
Konditorei H. C. Thraner, C 1, 8, das beliebte Familienkaffee im Herzen Mannheims.  
Nürnberger Brauhauskeller K 1 5 empfiehlt seine Gaststätte  
Bahnhofhotel Weinheim, gegenüber dem Hauptbahnhof, empfiehlt Küche und Keller.  
Defektiv Ludwig, O 6, 6, Ruf 273 65 Beratung in all. Vertrauensang. Geb. Beobachtung. Ermittlung.  
Das beste Festgeschenk Klassenlose von Stürmer, staatl. Lotterie-Einnahme, O 7, 11.  
Im Herzen der Stadt, wenige Schritte nur vom Paradeplatz, in E 1, 15 ist seit Jahren das bekannte Optiker-Fachgeschäft Bergmann & Mahland.  
Carl Baur, N 2, 9 (Kunstr.), das Spezialgeschäft für mod. Kleingüter, erfüllt auch heute noch gern Ihre Wünsche. Wenn auch nicht alle, so können wir Ihnen doch noch Spitzen, Handschuhe, Knöpfe oder sonst eine Kleinigkeit anbieten. Wir zeigen Ihnen gerne, was wir z. Z. kreifbar haben.  
Ihr Berater - Ihr Fachdrogist - Drogerie Munding ist. Drogen - Foto - Parfümerie - Mannheim, P 6, 3-4, Ruf 294 27  
Wannwäse, dann von Wäse - Speck, Mannheim, C 1, 7, am Paradeplatz. Leinen-, Wäsche- und Ausstattungsgeschäft.  
A. Hanes vom Foto-Rohr, P 2, 2 gegenüber Kaufhaus Vollmer. - Bekanntes Fachgeschäft für Fotoaufnahmen, Paßfotos, Vergrößerungen usw.  
Als prakt. Weihnachtsgeschenk Nähnische, Klübtische u. Radiotische zu haben bei Möbel-Volk, Qu 5, 17/19.  
Liegestühle neu eingetroffen. - Kinderwagen-Reichardt, F 2, 2 Fernsprecher 229 72.  
Wir helfen Ihnen Punkte sparen! Betr.: Ausbesserungsbedürftige kunstseidene Wäsche, Trikotasen und Kinderpullover. Die ausbesserungsbedürftigen Waren werden fachmännisch und gewissenhaft wieder instandgesetzt. Nur sauber gewaschene Reparaturstücke können angenommen werden. Die evtl. weiteren Informationen erhalten Sie an unserer Reparatur-Annahmestelle der 1. Etage unseres Hauses. Reparaturen werden angenommen dienstags und freitags vormittags v. 9-12 Uhr. Kaufhaus Hansa A.-G., Mhm. Seien Sie sparsam mit Ihrem Film Knippen Sie nicht so einfach drauf los, wählen Sie die Motive recht sorgsam. Auch Filme und Platten sind nicht immer so greifbar, wie es manche gewohnt sind. Und deshalb geht man mit diesen Dingen sparsam um. Photographieren bringen Sie zu Photograph, Kunststraße, N 4, 13-14. Sie wissen ja, daß Sie hier gut bedient werden.  
Scharnagl & Herr, P 7, 19, Ruf 302 48, Uniform-Schneiderei.  
Verdunkelungs-Fall- u. Zug-Rollos am Lager. - M & H Schreck, Mannheim, F 2, 9, Fernspr. 220 24  
Autoverglasung, dafür ist 263 36 Lechner, S 6, 30 (Tel. Nr. 363) die richtige Adresse.  
Schreib- und Rechenmaschinen repariert und kauft J. Bucher, Mannheim, B 1, 3, Ruf 242 21.  
Elfbeton Schmidt, G 2, 22, Ruf 21332  
Verdunkelungs-Sprung- u. Fallrollos, 100%ige Verdunkelung. a. W. fertig aufgem. L. Müller, Rupprechtstr. 18. Fernruf 324 33  
Neueröffnung! Massage und Fußpflege, Licht- u. Strahlenbehandlung, Hedwig Mohn - Clara Bercher, staatl. gepr. - Mannheim, Windeckstr. 18, Haltest. 5, 15, 14.  
Fuß- u. Handpflege durch ärztl. gepr. Spezialistin, Anneliese Salzer-Steinrück, K 1, 5, Fernsprecher Nr. 256 39.  
Wie neu wird Ihre Kleidung durch Entstauben u. Aufbügeln. Mantel 1.60, 1.80. - Anzug 1.80, Kostüm 1.50 RM. Ausführung von Ausbesserungen. - Fachmann, Kleiderpflege, S. Schmitt & Sohn, Mannheim, M 1, 10.  
Medizinische Monheim, U 1 Nr. 18-19, gegründet 1892, Fernruf 287 95. Die leistungsfähige Krankenkasse übernimmt die Gesamtkosten für Arzt (einschließlich Operation), Arznei und Zahnfüllungen u. gewährt weitere Leistungen nach Maßgabe ihres Leistungsartikels. Monatsbeiträge: (Aufnahme gebührenfrei) 1 Person 4.50 RM, 2 Personen 6.50 RM, 3 u. 4 Personen 8.00 RM, 5 u. mehr Personen 9.00 RM. Auskunft und Leistungsartikeln durch das Hauptbüro, U 1, 18-19, und die Filialen der Vororte.  
Kräuter Stelzer sprudelndes Sauerstoff-Gesundheitsbad RM 1.95. Aktives Sauerstoffpulver als Desinfektionsmittel für d. ganzen Organismus RM 1. und RM 2.50. Thalysia-Reformhaus Karoline Oberländer, Mannheim, O 2, 2 (Paradeplatz).  
Einhorn-Kreuztee, altbew. Ges.-Tee, RM 1.-. Herst.: Einhorn-Apotheke R 1.  
Schneiderer - chem. Reinigung Werner, S 3, 13.  
Denke dran bei jedem Schritt: Deine Sohle schützt „Solitt“! Solitt gilt Ledersohlen längere Haltbarkeit, verbrütet naße Füße!  
Stalben, Bleche, Röhren, Fittings, Schrauben, Max Schrem, Eisenhandlung, Mannh. S 6, 13, Fernsprecher Nr. 219 23.  
Gold und Silber kauft und verrechnet H. Marx, Uhren u. Goldwaren, R 1, am Markt. Ankaufbesch. II/264 49.

**Photokopien von Akten, Briefen**

K. Föhrenbach, Lichtpaus-Anst. T 6, 16, Fernsprecher 271 73.  
Laufend Aufträge für Gewinnschneidemaschine bis 80 mm  $\varnothing$  gesucht. Fernsprecher 511 89.  
Die langen Abende sind besonders geeignet, einmal etwas über das Bausparen zu lesen. Lassen Sie sich unsere ausführlichen Druckschriften kostenlos zuzuschicken. Weitere Aufklärung erhalten Sie ebenfalls unentgeltlich und unverbindlich Badische Landesbausparkasse - Einrichtung der öffentl. Sparkassen - Mannheim, Augusta-Anlage 33, Fernsprecher 428 41.  
Prakt. Weihnachtsgeschenke sind Oelgemälde, Muster jederzeit anzusehen. Käfer, Str. 47.  
Standuhren aller Fabrikate werden gewissenhaft nachgesehen.  $\varnothing$  130 743VS.  
Zumhaartrocknen Heißluftdusche od. angewärmte Frottiertücher! Zugluft vermeiden! Zur Kopfwäsche - das nichtalkalische „Schwarzkopf-Schaumpon“.  
An-u. Verkauf jed. Art. Mannh., J 1, 20 (Oleniczak) Ruf 257 36.  
Umzüge besorgt prompt, sorgfältig, fachmännisch: H. Kempf, Mannheim, H 7, 34, Ruf 288 73.  
Altgold, Silbermünzen, Brillantschmuck kauft: Frz. Arnold Nachf., Mannheim, O 6, 6 (an den Planken). Gen. Nr. A und C 41/2039.

**Veranstaltungen**

Harmonie-Saal, Donnerstag, den 10. Dez. 1943, 19 Uhr: Walter Grünzig (Weimar) spricht aus Werken lebender Dichter. (L. F. Barthel, H. Carossa, J. Linke, J. Schaffner, R. A. Schroeder, J. Weinheber u. a. m.) - Karten zu RM 2.-, 1.50 u. 1.- in allen Mannheimer Buchhandlungen und an der Abendkasse.  
Reichsrod für Vogelschutz, Ortsgruppe Mannheim-Ludwigsh. 1. Jahresversammlung Sonntag, den 6. Dez., um 16 Uhr pünktlich in der Aula A 4, 1. Kurze geschäftl. Mitteilungen. Vortrag über das Vogelschutzproblem (F. Sachs). Vorführung zweier Vogelfilme. Unsere Mitglieder, auch Freunde d. Sache, sind bei freiem Eintritt herzlich eingeladen. Der Vorstand.  
200 Mark Belohnung. Am 28. 11. 42 wurde eine Kassette (Aufschrift P. K. Zimmermann Berlin) mit einer größeren Anzahl Fleischmarken gestohlt. Nähere Angaben über den od. die Täter erbet. L 6, Zim. 211, o. Ruf 21688  
Heller, Herr-Paletot gestohlen! 200.- RM Belohnung! Derjenige, der Freitag, 18.35 Uhr, mit schmutzigem Fahrrad u. ebensolchen Schuhen im Haus Dentist Stadelhofer, Feudenheim, leicht, hellgr. Her-Paletot an sich nahm, ist erkannt u. wird um Rückgabe aufgefordert, da sonst Anzeige erfolgt. Vor Ankauf wird gewarnt. Wer den Mantel zurückbringt, erhält obige Belohnung. Wilke, Feudenh., Ziehnstr. 111, Ruf 516 60  
Geschäftsrad, Marke NSU, abhandeltgekommen. Vor Ankauf wird gewarnt. Abzugeben geg. gute Belohn. Grewe, Tee- u. Gewürz-Großhandlung, S 3, 3.  
Wer hat in den letzten Tagen einen fast neuen blau-grauen Herren-Regenmantel gekauft oder wem wurde solcher zum Kauf angeboten? Für Angaben oder Auskunft hohe Belohnung. Mantel braucht nicht zurückgegeben werd. Strafbare Handlung liegt nicht vor.  $\varnothing$  74 436VS  
Gold. d. Armbanduhr wert. Abs. geg. Bel. Körten, Ludwigshaf., Berthold-Schwarz-Straße 13.  
Domenschirm (Aenden.) i. Fernsprechzelle Emil-Heckel-Straße liegengelassen. Abz. geg. Bel. b. Hotz, Altersheim M.-Lindenhof

**Verschiedenes**

200 Mark Belohnung. Am 28. 11. 42 wurde eine Kassette (Aufschrift P. K. Zimmermann Berlin) mit einer größeren Anzahl Fleischmarken gestohlt. Nähere Angaben über den od. die Täter erbet. L 6, Zim. 211, o. Ruf 21688  
Heller, Herr-Paletot gestohlen! 200.- RM Belohnung! Derjenige, der Freitag, 18.35 Uhr, mit schmutzigem Fahrrad u. ebensolchen Schuhen im Haus Dentist Stadelhofer, Feudenheim, leicht, hellgr. Her-Paletot an sich nahm, ist erkannt u. wird um Rückgabe aufgefordert, da sonst Anzeige erfolgt. Vor Ankauf wird gewarnt. Wer den Mantel zurückbringt, erhält obige Belohnung. Wilke, Feudenh., Ziehnstr. 111, Ruf 516 60  
Geschäftsrad, Marke NSU, abhandeltgekommen. Vor Ankauf wird gewarnt. Abzugeben geg. gute Belohn. Grewe, Tee- u. Gewürz-Großhandlung, S 3, 3.  
Wer hat in den letzten Tagen einen fast neuen blau-grauen Herren-Regenmantel gekauft oder wem wurde solcher zum Kauf angeboten? Für Angaben oder Auskunft hohe Belohnung. Mantel braucht nicht zurückgegeben werd. Strafbare Handlung liegt nicht vor.  $\varnothing$  74 436VS  
Gold. d. Armbanduhr wert. Abs. geg. Bel. Körten, Ludwigshaf., Berthold-Schwarz-Straße 13.  
Domenschirm (Aenden.) i. Fernsprechzelle Emil-Heckel-Straße liegengelassen. Abz. geg. Bel. b. Hotz, Altersheim M.-Lindenhof

**Unterricht**

Privat-Handelschule Donner, Mannheim, L 13, 12, Ruf 231 34, gepr. 1887, staatl. gepr. f. Volksh. u. Fortb.-Sch. - Anf. Jan. 43 beginn v. 19-21 Uhr Kurse! Stenogr. u. Maschinenschr. Geschl. Handl. d. Kurse beginnt. Anf. April 43  
Institut Berlitz nur Friedrichsring 2a am Wasserturn, Ruf 416 00. Englisch, Französisch, Spanisch, Italienisch, Russisch. Kurse u. Einzelunterricht für Anfänger, Fortgeschrittene und Kaufleute.  
Buchführung. Bewährter Fernunterricht. Freie Auskunft. Dr. Jaenicke, Rostock 158B  
Wer beteiligt sich an französischen, englischen, spanischen, italienischen u. russischen Lehrgängen für Anfänger und Fortgeschrittene? Anm. Samstag zwisch. 14 und 17 Uhr. Private Fremdsprachenschule Vorbeck, Mannheim, Tattersallstraße 39.  
4-Rad-Autoanhänger zu verkaufen, 600.-. Fernruf 257 07.

**Kraftfahrzeuge**

Tempo-Wagen! Verkauf: S 4, 23-24 A. Blauth, Sammel-Nr. 243 00.  
Ernst Hegelmann, Ludwigshafen, Hohenzollernstr. 32-40, Fernruf Nr. 62696 - Auto- u. Riesen-Luftbereifung - Rundneuerung - Reparatur - Umtauschlager in runderneuertem Reifen. Lieferung in Speidzugreifen.  
Opel P 4 Spez-Cabrio-Limous., fahrb., z. Schätzungspreis von 825.- z. verk. Moock, Heidelberg, Traubenweg 1, Ruf 5892.

**Tauschgesuche**

Akkordion, f. neu, 12 Bässe, geg. Foto, 6x9, Rollfilm m. Computerverschl. zu t. ges.  $\varnothing$  8357B

**Filmtheater**

Ufa-Palast. In Wiederaufführung! 2.00, 4.30, 7.15 Uhr, Heinz Rühmann und Theo Lingen in „Die Finanzen des Großherzogs“. Ein lustig-romantischer Film - man lacht Tränen. Weitere Darsteller: Victor de Kowa, Hilde Weismann u. a. - Spielleitung: Gustaf Gründgens. - Für Jugendliche erlaubt. - Bitte Anfangszeiten beachten!  
Ufa-Palast. Heute Sonntag, vormitt. 10.45 Uhr, Frühvorstellung mit dem Tagesprogramm: „Die Finanzen des Großherzogs“. - Neueste Wochenschau u. Kulturfilm. - Für Jgd. erlaubt!  
Alhambra. 1.15, 3.30, 5.30, 7.45. Ein Film aus dem Erlebnis unserer Zeit „Fronttheater“ mit Heli Finkenzeller, René Deltgen, Lothar Firmans, Geschwister Höpfer, Wilh. Strienz. - Die neue Wochenschau. Jgd. zugel.  
Alhambra. - Heute Sonntag, vormitt. 10.45 Uhr, Frühvorstellung. - Etwas Außergewöhnliches für alle Kultur- und Filmfreunde „Das Kind“, ein Kulturfilm-Zyklus vom kostbarsten Lebensgut! Das Kind - der Mutter Glück - der Mutter Sorge! - Die neueste Wochenschau. Jugendliche zugelassen.  
Schauburg. - Heute letzter Tag! Ab 1.30, Lachen u. Beifall über das Tobis-Lustspiel: „Weiße Wäse“ mit Harald Paulsen, Carla Rust, Erika Helmke, Günther Lüders, Fritz Hoopfs. Die neue Wochenschau. - Jugendliche nicht zugelassen.  
Capitol, Waldhofstr. 2, Ruf 527 72. Tagl. 3.40, 6.00, 7.55 - So. 1.40! Willy Fritsch, René Deltgen in „Anschlag auf Baku“. Ein abenteuerlich-dramatischer Ufa-Film. Neueste Woche! Jgd. ab 14 J.  
Gloria-Palast, Seckenheimerstr. 13 „Anschlag auf Baku“. - Willy Fritsch, René Deltgen, Lotte Koch, Fritz Kampers u. a. Der abenteuerliche Kampf um das Öl von Baku. - Neueste Wochenschau. Beg.: 1.00, 2.40, 5.00, 7.30 Uhr. Jgd. ab 14 J. zugelassen.  
Palast-Tageskino, J 1, 6, spielt ab 11 Uhr vorm. Morgen letzter Tag in Wiederaufführung: „Eine Seefahrt die ist lustig“ mit Ida Wüst, Paul Henckels, Paul Heldmann, Erich Fiedler, Fritz Genschow, Isa Vermeiren. - Neueste Wochenschau - Kulturfilm. - Jugend hat Zutritt und zahl. von 11-2 Uhr halbe Preise. Beg.: 11.00, 12.30, 2.40, 5.00 Uhr. 7.30 Uhr Abend-Vorstellung.  
Lichtspielhaus Müller, Mittelstr. 41 Tagl. 3.45, 5.45, 7.30! - So. 2.00! „Unter dem Kreuz des Südens“. Ein abenteuerlicher Film mit Doris Duranti, Antonio Centa. Neueste Woche! Jgd. ab 14 J.  
Film-Palast, Neckarau, Friedrichstraße 77. - Heute 1.30 Uhr: Märchen-Vorstellung 1. „Der standhafte Zinnsoldat“, 2. „Frieder u. Catherlieschen“, 3. „Der Geisterkönig“, ein Kasperfilm.  
Film-Palast, Neckarau, Friedrichstraße 77. - Heute 4.30 u. 7.00 Uhr letztmalig der Hans-Albers-Großfilm „Henker, Frauen und Soldaten“. Ab Montag: Rudi Godden, Joh. Heesters, Rudolf Platte, Rudolf Carl, Mady Rahl, Carola Höhn u. a. in: „Die lustigen Vagabunden“.  
Saalbau, Waldhof, 4.00, 6.00 und 8.00 Uhr: „Hohe Schule“. (Das Geheimnis des Carlo Cavelli) mit Rudolf Forster, Angela Salloker und Hans Moser. Jugendverbot!  
Froya, Waldhof, 4.30; Hptf. 5.15 u. 8.00 Uhr: Hansi Knoteck und Paul Richter in dem berühmten Ganghofer-Film: „Schloß Hubertus“. - Jug. hat Zutritt!  
Froya und Saalbau, Waldhof. Heute Märchenvorstell.: „Wundervolle Märchenwelt“, „Der Stierkater“, „Der süße Brei“ u. „Kasper bei den Wilden“. Saalbau: 1.30 Uhr - Froya: 2.00 Uhr.

**Theater**

Nationaltheater Mannheim. Am Sonntag, den 6. Dez. 1943. Vorstellung Nr. 98, außer Mieter: Vormittags-Vorstellung zum 1. Male: „Der Sonne schönster Strahl“, Weihnachtsmärchen von Sigurd Baller, Musik von Joh. Fritzsche. - Anfang 10.30 Uhr. Ende etwa 12.30 Uhr. - Nachmittags-Vorstellung. Vorstellung Nr. 98, außer Mieter: „Der Sonne schönster Strahl“ - Anfang 14.30 Uhr, Ende etwa 16.30 Uhr. - Abends: Vorstellung Nr. 100, Mieter C Nr. 10, 2. Sondermieter C Nr. 5: „Die verkaufte Braut“, komische Oper in 3 Akten von Karl Sabina, Musik von Friedrich Smetana. - Anfang 18.30 Uhr, Ende 21 Uhr.

**Unterhaltung**

Libelle. Vom 1. bis 15. 12. 1943. 18.45 Uhr, Mittwoch und Sonntag auch 14.45 Uhr: „Von jedem etwas“. - Eine bunte Spezialitäten-Schau. Vorverkauf tagl. 9.30 bis 11.30 Uhr.  
Palmgarten „Brückl“, zw. F 5 u. F 4 Tagl. 19.30 Kabarett, außerdem Mittwoch, Donnerstag u. Sonntag, Feiertag 16.00 Nachm.-Vorstellung. Vorverkauf Ruf 226 01

**Tiermarkt**

Jg. Fox (Kreuzg.), 6 Wo., zu vkf. Pfügersgrundstr. 25, Schröder.  
Schö. nestig, Wellensittiche abzugeben. - Soyex, U 4, 20.

**Grundstücksmarkt**

Bürohaus m. ca. 1000 qm groß. Lager- bzw. Kellerräumen zu miet. evtl. zu kaufen gesucht.  $\varnothing$  168 461VS

**Musikalische Akademie**  
der Stadt Mannheim  
Musensaal - Anfang 18 Uhr  
Montag, 7., und Dienstag, 8. Dezember 1943:  
**4. Akademie-Konzert**  
Dirigent: Generalmusikdirekt. Karl Schuricht  
Solistin: Luise Riechartz (Alt)  
Franz Fiedner: Suite für Orchester (zum ersten Male). - W. A. Mozart: Altitalienische Arien. - C. Albinoni: „Al Piemonte“, antoninische Dichtung (zum 1. Male). - A. Dvorak: „Lied an den Mond“. - Johannes Brahms: 2. Sinfonie D-dur  
Einzelkarten von RM 1.50 bis 6.- in den bekannten Vorverkaufsstellen u. an der Abendkasse. - Einzelkarten für das Montagskonzert nur an der Abendkasse.

**Weihnachten rückt näher ..**  
Reisende Kleinigkeiten für den Gabentisch finden Sie in unserem Hause.  
**Engelhorn + Sturm**  
Mannheim O 3 - 2-7 1678

**Auch Wenig ist Viel - mit Liebe geschenkt!**  
**Anker**  
KAUFSTÄTTE - T 1, 1

**Cafe Wien**  
Das Haus der gut Kapellen die Konzerte der Dame Heute 11.30-13 Uhr Frühkonzert  
Mein Geschäft befindet sich ab heute in dem neu-verborenen Hause  
**Kaiserring 40**  
Rufnummern sind **41616 u. 41617**

**W. Lampert**  
Spezialhaus für Bürobedarf - Ideal- u. Erika-Schreibmaschinen - Geogr. 1800

**Brauchen Sie einen modernen Herrenhut?**  
Bringen Sie einen alten, getragenen Hut und Sie erhalten in einigen Wochen einen modernen Herrenhut in blau, schwarz oder braun. Wir werden Sie gerne beraten!

**R. Dippel Nachf.**  
Karl Fleiner, Mannheim, D 2, 6 oder Herrensaustrat Mannheim, O 5, 4  
**Köille**

**SCHWAB & HEITZMANN**  
Mannheim - D 4, 8  
Auto- und Motorrad-Zubehör  
Fernruf 256 23

Verlag u. Mannheim, Fern-Sam Erscheinung wöchentl. Anzeigenpr gütig. - Z Erfüllungso  
Montag-A  
Re  
Das USA Nacht zum kann, die flotte bei d Harbour am litt. Danach  
Außerden  
An Flugz rinedapten und 79 Flu Außerden griff, so he barung wei Seesoldaten Mannschaft 876 Verwur der USA 23 Gestorb Das USA Verlaubaru griff sehr Schiden“, s Eingeständn ernst.“  
Diese Ver herigen Tak dera zu erw nis dar, d rückbleibt.  
Eingeständ kung von f rern, einem heiten sow Schlechtschiffen Talsächlich dem jetzt vo von fünf S und einem S senkung v schwer besc sondern v l sondern s e  
Ein ganze gebraucht, u Angaben du nicht gewagt heit - einzug schweren K hat er durec Richtigkeit e ten. Das ist chill das en Handels-u  
Ueber Die  
Das Oberl bekannt:  
Im Ostl Gebiet v Nahkampf u gewiesen. M und über I Tiefzug ana feindlichen s schossen zw  
Zwischen wechselvolle taillon ver zahlreiche v das Feinde Luftwafer terverhältnis  
In den erf schen Wolga Battalion ein durch vorbl  
Im gro B letzten Tage stützung gef einen wichti Im Raum mensee sc starker Pa Angriffe des Nahkampf. I ertilt erneu Bei Stoßr schnitt z Waffen-ff be